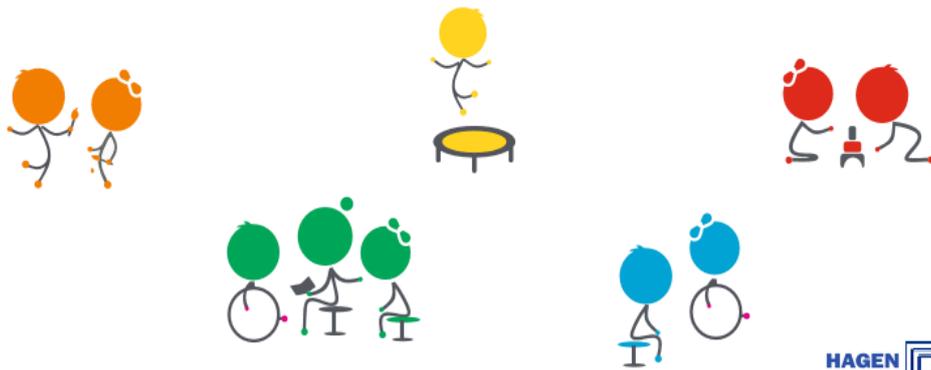


KONZEPTION

Städtische Kindertageseinrichtung Martinstrasse



HAGEN
Stadt der FernUniversität 

Konzeption städtische Kindertageseinrichtung Martinstraße

Martinstraße 30, 58135 Hagen

Inhaltsverzeichnis	Seite
Einleitung	3
1. Allgemeines	4
1.1 Räumlichkeiten	6
1.2 Einblicke in unsere Kindertageseinrichtung	7
1.3 Personal	8
1.4 Leitbild der Kindertageseinrichtung	10
2. Unsere pädagogischen Ansätze	
2.1 Situationsorientierter Ansatz	11
2.2 Teiloffenes Konzept	11
2.3 Zertifizierte Schwerpunkte	11
3. Unsere Bildungsbereiche	
3.1 Mathematische Bildung	13
3.2 Naturwissenschaftliche-technische Bildung	13
3.3 Soziale und interkulturelle Bildung	13
3.4 Musisch- ästhetische Bildung	14
3.5 Ökologische Bildung	14
3.6 Sprache und Kommunikation	14
3.7 Religion und Ethik	15
3.8 Medien	15
3.9 Bewegung	15
3.10 Körper, Gesundheit und Ernährung	15
4. Unsere Schwerpunkte	
4.1 Qualitätsmanagement	16
4.2 Inklusion	18
4.3 Partizipation	19
4.4 Resilienz	20
4.5 Spiel	20
4.6 Genderpädagogik	21
4.7 Kinderschutz	21
4.8 Kinderrechte	21
4.9 Bildungs- und Erziehungspartnerschaften	24
4.10 Kooperationen mit anderen Institutionen	25
4.11 Öffentlichkeitsarbeit	29
5. Unsere Gruppen	
5.1 Eingewöhnung-Übergang von der Familie in die Kindertageseinrichtung	30
5.2 „Abschied von der Windel“ auf dem Weg zu einem Stück Selbstständigkeit	31
5.3 Die Orange und Gelbe Gruppe - Besonderheiten der U3 Gruppen	31
5.3.1 Übergang von der U3 Gruppe in die Ü3 Gruppe	32
5.3.2 Tagesablauf der Orangen und Gelben Gruppe	32
5.4 Tagesablauf der Grünen, Blauen und Roten Gruppe	33
5.5 Rituale im Alltag	33
5.5.1 Morgenkreis/ Sitzkreis/ Stuhlkreis	34
5.5.2 Das Essen	35
5.5.3 Die Ruhephase nach dem Mittagessen	35
5.6 Übergang von der Kita in die Grundschule	36
6. Schlusswort	38
7. Anhang Schutzkonzept	39

Einleitung

Herzlich willkommen zur Konzeption der Kindertageseinrichtung Martinstraße, in der wir -das Team- grundlegende Werte wie Toleranz, Selbstbestimmung, Ordnung, Sicherheit, Zuverlässigkeit und Weiterentwicklung sehr schätzen. Unsere pädagogische Arbeit basiert auf dem Situationsorientierten Ansatz, der es uns ermöglicht, individuell auf die Bedürfnisse und Entwicklungsschritte jedes einzelnen Kindes einzugehen. Wir freuen uns, Ihnen unsere Werte, den pädagogischen Ansatz näherbringen zu können und Sie auf eine spannende Reise durch unsere Konzeption mitzunehmen.

Die Kindertageseinrichtung Martinstraße liegt an der Stadtgrenze im Hagener Westen im Stadtteil Haspe und wurde im Jahr 1992 eröffnet.

Im Laufe der vergangenen Jahre wurde die Kindertageseinrichtung Martinstraße, insbesondere zur optimalen Betreuung der Kinder unter drei Jahren, um einige Räume erweitert.

Die Einrichtung liegt im Wohngebiet der Kipper und ist gut zu Fuß, mit dem Auto und öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Die Wohngebiete Baukloh und Quambusch zählen ebenfalls zu dem Einzugsgebiet der Kindertageseinrichtung und bieten ein familienfreundliches Umfeld. Ein ausreichendes Angebot an Spielplätzen, Waldgebieten, Freiflächen, Schulhöfen, Bolzplätzen, Busanbindungen und Angebote von verschiedenen Vereinen runden das Angebot ab. Tempo-30-Zonen im gesamten Wohngebiet bieten für Familien mit Kindern aller Altersgruppen einen Sicherheitsaspekt.

Die Kindertageseinrichtung Martinstraße bildet seit 2011 im Verbund mit zwei weiteren Kindertageseinrichtungen (Kath. St. Konrad und ev. Das Baumhaus) das Familienzentrum Westerbauer. Die Schwerpunkte der Arbeit des Familienzentrums liegen in der Elternbildung, der Beratung von Familien und der Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

1.Allgemeines

Angaben zur Kindertageseinrichtung

Kinderhaus Martinstraße

Martinstraße 30

58135 Hagen

Tel.: 02331/2074535

Fax: 02331/207 4564

Kontakt und Ansprechpartner*innen:

Leitung: Susanne Werth

susanne.werth@stadt-hagen.de

Ständige Vertretung: Bianca Walter

bianca.walter@stadt-hagen.de

Träger der Einrichtung

Stadt Hagen, Fachbereich Jugend & Soziales

Abteilung: Tagesbetreuung für Kinder

Berliner Platz 22

58089 Hagen

Ansprechpartner*innen

Abteilungsleitung: Herr Dirk Hannusch

Tel.: 02331/207-4440

dirk.hannusch@stadt-hagen.de

Stellv. Abteilungsleitung und Fachberatung Inklusion: Herr Uwe Leicht

Tel.: 02331/207-4441

uwe.leicht@stadt-hagen.de

Pädagogische Fachberatung: Frau Nadine Budde

Tel.: 02331/207-2928

nadine.budde@stadt-hagen.de

In der Kindertageseinrichtung Martinstraße können 95 Kinder im Alter ab einem Jahr bis zum Schuleintritt in verschiedenen Gruppenformen betreut werden.

Darunter gibt es eine Gruppe mit 10 Kindern im Alter von einem bis drei Jahren, zwei Gruppen mit jeweils 20 Kindern im Alter von zwei Jahren bis zum Schuleintritt und zwei Gruppen mit durchschnittlich 20 bis 25 Kindern im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt.

Wir bieten alle im Kinderbildungsgesetz vorgesehenen Betreuungsumfänge an. Dabei stellen wir den Eltern insbesondere bei der Ganztagsbetreuung, eine im Rahmen der geregelten Abholzeiten flexible Gestaltung der Betreuungszeiten bereit.

25 Wochenstunden (7.30 – 12.30 Uhr)

35 Wochenstunden (7.00 – 14.00 Uhr)

45 Wochenstunden (7.00 – 16.00 Uhr)

Das Bringen der Kinder ist von Montag bis Freitag in der Zeit von 7.00 – 8.30 Uhr möglich.

Das Abholen richtet sich nach der gebuchten Betreuungszeit und ist dann immer zwischen 12.15 – 12.30 Uhr, von 13.45 – 14.00 Uhr und ab 14.30 Uhr bis 16.00 Uhr möglich.

Alle Kinder, die eine Betreuungszeit von 45 oder 35 Wochenstunden haben, können an der Warmverpflegung teilnehmen oder aber eine zweite gesunde Mahlzeit mitbringen.

Das Mittagessen wird von einem Caterer geliefert und orientiert sich an einer kindgerechten und ausgewogenen Ernährung.

1.1 Räumlichkeiten

Eingangsbereich	<ul style="list-style-type: none">• Windfang mit Infopoint für Eltern
Flurbereich	<ul style="list-style-type: none">• Kita-Bücherei• Kaufladen• Lesecke• Wichtelhaus• Puppenhaus• Legotisch• Garderoben• Informationsbereich des Familienzentrums
Weitere Räume	<ul style="list-style-type: none">• Büroraum• Ruhe- und Differenzierungsraum• Mehrzweckraum• Personal WC• Gäste WC• Küche• Putzkammer• Personalraum• Materialraum
Rote Gruppe	<ul style="list-style-type: none">• Gruppenraum• Nebenraum• Waschraum
Blaue Gruppe	<ul style="list-style-type: none">• Gruppenraum• Nebenraum• Waschraum mit Wickelbereich
Grüne Gruppe	<ul style="list-style-type: none">• Gruppenraum• Nebenraum• Waschraum
Gelbe Gruppe	<ul style="list-style-type: none">• Gruppenraum• Nebenraum• Schlafraum• Waschraum mit Wickelbereich
Orange Gruppe	<ul style="list-style-type: none">• Gruppenraum• Schlafraum• Waschraum mit Wickelbereich
Außengelände	<ul style="list-style-type: none">• Außengelände für den U3 Bereich• Außengelände mit 3 großen Sandkästen mit verschiedenen Spielgeräten• Spielwiese• Schuppen mit Sandspielsachen und Fahrzeugen

1.2 Einblicke in unsere Kita



Eingang Kindertageseinrichtung



Bücherei



Spielbereich großer Flur



Ruhe- und Differenzierungsraum



Spielplatz mit Matschanlage



Hängematte und Sitzsäcke zum Ausruhen

1.3 Personal

- | | |
|---|---|
| Büro | <ul style="list-style-type: none">• Eine Leitung (freigestellt, nicht im Gruppendienst) |
| Rote Gruppe | <ul style="list-style-type: none">• Ein/eine Erzieher*in (ständige Vertretung der Leitung)• Ein/eine Kinderpfleger*in |
| Blaue Gruppe | <ul style="list-style-type: none">• Zwei Erzieher*innen |
| Grüne Gruppe | <ul style="list-style-type: none">• Zwei Erzieher*innen• Zwei Kinderpfleger*innen |
| Gelbe Gruppe | <ul style="list-style-type: none">• Zwei Erzieher*innen |
| Orange Gruppe | <ul style="list-style-type: none">• Zwei Erzieher*innen• Ein/eine Kinderpfleger*in |
| Zusätzliches Pädagogisches Personal in wechselnden Gruppen tätig | <ul style="list-style-type: none">• Ein/eine Heilpädagog*in (integrative Erziehung)• Ein/eine Logopäd*in (integrative Erziehung)• Ein/eine PIA (Praxisintegrierte Ausbildung Erzieher*in) |
| Nichtpädagogisches Personal | <ul style="list-style-type: none">• Ein/eine FOS-Praktikant*in (Vorpraktikum für soziale Berufe mit Fachhochschulwerb)•• Ein/eine Bufdi (Bundesfreiwilligendienst)•• Eine Hauswirtschaftskraft•• Ein/eine Alltagshelfer*in• Ein/eine Objektbetreuer*in• Ein/eine Raumpfleger*in |

Portfolio über das multiprofessionelle Team im Kinderhaus

Das multiprofessionelle Team in unserer Kindertageseinrichtung ist eine Gruppe von pädagogischen Fachkräften mit unterschiedlichen beruflichen Hintergründen, die gemeinsam die pädagogische Arbeit in der Einrichtung gestalten. Derzeit sind 17 pädagogische Mitarbeiter*innen in Teilzeit und Vollzeit in der Einrichtung tätig. Erzieher*innen, Kinderpfleger*innen, ein/eine Heilpädagog*in und ein/eine Logopäd*in arbeiten Hand in Hand und bilden das multiprofessionelle Team, in das sich alle engagiert mit ihren Kenntnissen und Fähigkeiten einbringen. Um die bestmögliche, individuelle Entwicklungsförderung der anvertrauten Kinder gewährleisten zu können, betrachten alle Mitarbeiter*innen die stetige Fort- und Weiterbildung als selbstverständliche Notwendigkeit.

Die Vielfalt der pädagogischen Fachkräfte in unserem Team ermöglicht es, auf die Bedürfnisse und individuellen Herausforderungen der Kinder ganzheitlich einzugehen. Jede pädagogische Fachkraft bringt ihre spezifischen Kenntnisse, Fähigkeiten und Erfahrungen in die pädagogische Arbeit ein und ergänzt somit das Team.

Inklusion ist ein zentraler Wert in unserer Kindertageseinrichtung und bedeutet, dass jedes Kind unabhängig von seinen individuellen Merkmalen, Fähigkeiten und Hintergründen willkommen ist und gleichberechtigt an allen Angeboten und Aktivitäten teilnehmen kann. Unser multiprofessionelles Team arbeitet gemeinsam daran, die individuellen Bedürfnisse und Potenziale jedes Kindes zu erkennen und entsprechende Unterstützung und Förderung anzubieten.

Diversität bezieht sich auf die Vielfalt der Kinder und ihrer Familien in Bezug auf ihren kulturellen Hintergrund, ihre Religion, ihre ethnische Zugehörigkeit, ihre soziale Herkunft, ihre familiäre Situation und andere individuelle Merkmale. Die pädagogischen Fachkräfte ermutigen die Kinder, ihre eigene Identität und die kulturelle Vielfalt aller zu erkunden und anzuerkennen. Hierdurch wird eine Lernumgebung geschaffen, in der alle Kinder ihre kulturellen Wurzeln wertschätzen und von den Erfahrungen und Perspektiven anderer lernen können.

Mehrsprachigkeit ist ein weiterer Aspekt, der durch unser multiprofessionelles Team in der Kindertageseinrichtung gezielt gefördert wird. Das Team ermutigt die Kinder, ihre mehrsprachigen Fähigkeiten zu nutzen und ihre Erstsprachen zu erhalten und weiterzuentwickeln. Es bietet Unterstützung bei der Sprachentwicklung in den verschiedenen Sprachen und fördert die Begegnung mit anderen Sprachen und Kulturen. Durch unser multilinguales Team - es wird albanisch, englisch, kurdisch, polnisch, portugiesisch, türkisch und deutsch gesprochen - können wir eine effektivere Zusammenarbeit mit Kindern und Eltern sicherstellen.

Eine permanente Teamentwicklung ist uns sehr wichtig. Diese gestalten wir durch eine offene Kommunikation, die Ausübung konstruktiver Kritik, das Sehen der unterschiedlichen Stärken der Mitarbeiter*innen, sowie durch das Definieren von Zielen und Werten unserer Arbeit. Diese stetige Weiterentwicklung findet im regelmäßigen Austausch aller Kolleg*innen unter gegenseitiger Wertschätzung, Vertrauen und Empathie in regelmäßigen Teamsitzungen statt.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass unser multiprofessionelles Team in der Kindertageseinrichtung inklusive, diverse und mehrsprachige Bildungssettings schafft, in denen jedes Kind willkommen ist und die Möglichkeit hat, sich bestmöglich zu entwickeln. Die pädagogischen Fachkräfte ergänzen sich durch ihre verschiedenen beruflichen Hintergründe und schaffen dadurch eine ganzheitliche und individuelle Unterstützung der Kinder.

1.4 Leitbild der Einrichtung

Wir möchten den Kindern einen geschützten Raum bieten, in dem sie sich frei entfalten können und ihre individuellen Fähigkeiten und Talente entdecken und weiterentwickeln können. Im Fokus unserer pädagogischen Arbeit steht die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit des Kindes. Mit dem Förderschwerpunkt Sprache verstehen wir unser Haus als Ort der Kommunikation.

Unser Leitbild basiert auf folgenden grundlegenden Prinzipien:

1. Wertschätzung und Akzeptanz: Wir achten und respektieren jedes Kind als eigenständige Persönlichkeit mit seinen individuellen Bedürfnissen, Interessen und Fähigkeiten.

2. Partizipation: Wir ermöglichen den Kindern, aktiv an Entscheidungsprozessen teilzunehmen und ihre Meinungen und Ideen einzubringen. Wir nehmen ihre Anliegen ernst und beziehen sie in die Gestaltung des Kindergartenalltags mit ein.

3. Bildung und Förderung: Wir bieten den Kindern eine vielfältige und anregende Lernumgebung, in der sie ihre kognitiven, motorischen, sozialen und emotionalen Fähigkeiten entfalten und erweitern können. Wir begleiten sie dabei, ihre eigenen Stärken zu entdecken und unterstützen sie in ihrer individuellen Entwicklung.

4. Zusammenarbeit und Transparenz: Wir legen großen Wert auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern. Wir pflegen einen offenen und regelmäßigen Austausch, um gemeinsam die bestmögliche Begleitung und Förderung der Kinder zu gewährleisten.

5. Nachhaltigkeit und Umweltbewusstsein: Wir sensibilisieren die Kinder für einen verantwortungsvollen Umgang mit der Natur und der Umwelt. Wir bieten ihnen Möglichkeiten, selbst aktiv zu werden und zu erfahren, wie sie ihren Teil zum Erhalt einer lebenswerten Welt beitragen können.

Durch die Umsetzung dieser Prinzipien möchten wir eine positive und zugewandte Atmosphäre schaffen, in der sich die Kinder geborgen fühlen und ihre Persönlichkeit weiterentwickeln können. Wir sehen uns als Begleiter und Unterstützer auf diesem Weg und möchten den Kindern dabei helfen, zu eigenverantwortlichen und weltoffenen Menschen heranzuwachsen.

In einer angemessenen Bildungsumgebung stehen den Kindern verschiedene Wege zum Lernen zur Verfügung. Wir unterstützen jedes Kind, Zusammenhänge oder Begebenheiten selbst herauszufinden. Die Kinder werden frühzeitig in Entscheidungsprozesse eingebunden. Dadurch wird das Selbstvertrauen der Kinder gestärkt, wodurch sie sich gern neuen Aufgaben stellen.

Erzieher*innen und Eltern fungieren stets als Vorbilder, denn Kinder lernen zwar zum Teil aktiv, schauen sich aber auch viele Dinge bei Erwachsenen ab und setzen diese Aspekte selbst um.

2. Pädagogische Ansätze

2.1 Situationsorientierter Ansatz

Der situationsorientierte Ansatz, nach welchem wir in unserer Kindertageseinrichtung arbeiten, ist ein pädagogisches Konzept, das auf die individuellen Bedürfnisse und Interessen der Kinder eingeht. Er orientiert sich an den konkreten Lebenssituationen und Erlebnissen der Kinder und ermöglicht ihnen, ihre Umwelt aktiv zu erkunden und zu gestalten.

Im situationsorientierten Ansatz stehen die Erfahrungen und das Handeln der Kinder im Mittelpunkt. Unsere pädagogischen Fachkräfte beobachten die Kinder und nehmen ihre Äußerungen und Interessen wahr. Sie greifen konkrete Situationen, Ereignisse oder Themen auf, die für die Kinder bedeutsam sind, und ermöglichen es ihnen, diese zu erforschen und zu verstehen.

Die Rolle unserer pädagogischen Fachkräfte ist die eines Begleiters und Unterstützers. Wir bieten den Kindern Anregungen und Materialien, die ihnen dabei helfen, ihre Fragen zu beantworten und Interessen zu vertiefen. Die Fachkräfte stellen die richtigen Fragen und regen die Kinder dazu an, selbst nach Lösungen zu suchen und eigene Ideen zu entwickeln.

Der situationsorientierte Ansatz fördert die Selbstständigkeit der Kinder und ermöglicht es ihnen, ihre Kompetenzen auszubauen. Dabei geht es sowohl um kognitive Fähigkeiten als auch um die soziale, emotionale und körperliche Entwicklung. Die Kinder lernen in diesem Ansatz, Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen und ihre eigenen Bedürfnisse und Vorstellungen einzubringen.

Durch den situationsorientierten Ansatz entsteht in der Kita eine lebendige Lernatmosphäre, in der die Kinder motiviert sind, sich mit verschiedenen Themen und Fragestellungen auseinanderzusetzen. Sie entwickeln ihre Neugier, Kreativität und Problemlösefähigkeiten und erlangen ein tieferes Verständnis für die Welt um sie herum.

2.2 Teiloffenes Konzept

Wir arbeiten in unserer Kindertageseinrichtung mit einem teiloffenen Konzept. Das heißt, dass die Kinder einer Stammgruppe zugehören, in der sie ihren Tag beginnen und auch beenden. Zu bestimmten Aktivitäten oder Mahlzeiten kehren sie in diese zurück. Im gesamten Tagesablauf haben die Kinder aber die Möglichkeit, ihren Bedürfnissen entsprechend ihre Spielbereiche, welche sich im gesamten Haus befinden, frei zu wählen.

2.3 Zertifizierte Schwerpunkte

Wir sind sowohl **zertifizierte Literatur-Kita** als auch **zertifizierter Buchkindergarten**. Der stetige Zugang zu Büchern ermöglicht Kindern Chancengleichheit. Durch unser reichhaltiges Angebot an Kinderliteratur wird der Zugang zu Wissen ermöglicht, zum Nachdenken eingeladen und das Stellen moralischer Fragen eröffnet. Auch in der Betreuung von U3-Kindern wird von uns der Umgang mit Büchern gefördert und dadurch die Fantasie und Kreativität angeregt. Auf den großzügigen Fluren befindet sich eine Leseecke mit gemütlichen Sofas, einem Bücherregal, das regelmäßig von den pädagogischen Fachkräften aktualisiert

wird und die Bücherei, die mit kleinen Sesseln zum Stöbern und Verweilen einlädt. Die Kinder können sich jederzeit mit Vorlesewünschen an die pädagogischen Fachkräfte wenden. Diese werden sehr ernst genommen und meist direkt umgesetzt. Für das Vorlesen nimmt sich die pädagogische Fachkraft Zeit und gibt dem Ganzen genügend Raum. Beim spontanen oder geplanten Vorlesen sorgt die pädagogische Fachkraft für eine ruhige Atmosphäre und ausreichend Zeit. Als eine Methode dient das dialogische Lesen, von dem die Kinder am meisten profitieren. Der/die Vorleser*in geht in einen intensiven Austausch mit dem Kind bzw. den Kindern und regt durch gezielte Bemerkungen sowie Fragen den Dialog an. Kinder haben zudem immer die Möglichkeit ihr aktuelles Lieblingsbuch mitzubringen und vorzustellen. Dadurch können Kurzprojekte entstehen, wie bspw. eine Bücherausstellung oder Bastelaktionen.

Seit 2011 bilden wir im Verbund mit dem ev. Kindergarten „Das Baumhaus“ und dem Kath. Kindergarten „St. Konrad“ das **Familienzentrum Westerbauer**. Das Familienzentrum ist der Knotenpunkt eines Netzwerkes verschiedener Kooperationspartner*innen. Durch diese enge Zusammenarbeit können wir Kinder und Familien fördern, beraten und unterstützen. Das Familienzentrum Westerbauer bietet eine Vielzahl von unterschiedlichen Unterstützungs- und Beratungsangeboten für Familien mit Kindern im Sozialraum an. Es dient als Anlaufstelle für Eltern, um z.B. Informationen zu Erziehungsfragen, Gesundheitsthemen, Kinderbetreuungsmöglichkeiten und weiteren relevanten Themen zu erhalten. Die Mitarbeiter*innen des Familienzentrums organisieren auch Familienbildungsangebote, Spielgruppen, Eltern-Kind-Gruppen, Beratungsgespräche und andere Aktivitäten, die darauf abzielen, Eltern in ihrer Erziehungsaufgabe zu stärken und das Familienleben zu unterstützen. Ebenfalls ist das Familienzentrum eine wichtige Anlaufstelle für Familien im Sozialraum, um Kontakte zu knüpfen, Unterstützung zu erhalten und sich über wichtige Themen rund um die Familie auszutauschen.

3. Unsere Bildungsbereiche

3.1 Mathematische Bildung

Die mathematische Bildung findet sich in fast jeder Alltagssituation wieder. Kinder lernen logisch zu denken, Probleme systematisch zu lösen und Kreativität zu entwickeln. Wir unterstützen die Kinder, indem wir ihnen z.B. unterschiedliche Materialien zur Verfügung stellen:

- Materialien in verschiedenen Farben, Formen, Größen, Gewichten
- Würfelspiele
- Waage, Messbecher, Sanduhr
- Abzählreime und Geschichten erzählen

3.2 Naturwissenschaftliche - technische Bildung

Im naturwissenschaftlich-technischem Bereich erforschen die Kinder unterschiedliche Materialien und lernen diese durch Experimentieren und eigenständigem Handeln kennen. Wir bieten den Kindern die Möglichkeit, sich forschend und agierend mit vielfältigen Materialien, der Natur und den technischen Vorgängen auseinander zu setzen, z.B.:

- Kleintiere mit Lupen beobachten
- Pflanzen beobachten, einpflanzen, aussäen
- Kochen und backen (Messen und wiegen)
- Verfügung über Alltagsmaterialien zum Experimentieren

3.3 Soziale und interkulturelle Bildung

Soziale und interkulturelle Bildung bedeutet, dass Kinder lernen, die Vielfalt von Gemeinschaft und Kulturen wertzuschätzen. Wir geben den Kindern Raum, sich intensiv mit der eigenen Herkunft und Kultur auseinanderzusetzen und Unterschiede in Sprache, Traditionen, Ansichten und Religionen anzunehmen und kennenzulernen, z.B.:

- Patenschaften für neue Kinder
- Tag der Muttersprache
- Selbstwahrnehmung
- Partizipation

3.4 Musisch - ästhetische Bildung

In der musisch- ästhetischen Bildung geht es um die Förderung des Takt- und Rhythmusgefühls sowie um die Arbeit mit den Sinnen. Die Kinder lernen Mittel und Wege kennen, wie sie sich selbst ausdrücken können. In unserer pädagogischen Arbeit, bieten wir den Kindern, z.B.:

- Angebote von Gestaltungsmaterialien und Techniken
- Sinnesanregungen
- Erfahrung von Klang- und Geräuscheigenschaften
- Theaterspielen

3.5 Ökologische Bildung

Anhand der ökologischen Bildung wird den Kindern das Bewusstsein für eine gesunde Wechselbeziehung von Pflanzen, Tieren und Menschen vermittelt. Die Kinder lernen die Natur und die Umwelt kennen und werden für einen bewussten und achtsamen Weg durch die Welt sensibilisiert. Wir unterstützen die Kinder z.B.:

- Aktion "Stadtsauberkeit"
- Mülltrennung und Müllvermeidung
- Bewusster Umgang mit Energie und Ressourcen
- Sachbücher
- Praktische Anwendungen wie z.B. der Bau eines Insektenhotels oder die Installation von Nistkästen

3.6 Sprache und Kommunikation

Darstellung der alltagsintegrierten Sprachbildung:

Sprachförderung ist in das Tagesgeschehen eingebunden. Die pädagogischen Fachkräfte nutzen die Vielfalt der sich im Alltag ergebenden Sprachanlässe und greifen diese auf, um Kinder individuell zu unterstützen. Ein wichtiges Element der pädagogischen Arbeit liegt in der Beobachtung, Unterstützung, Förderung und Dokumentation der kindlichen Sprechaktivitäten. Bei Auffälligkeiten informieren wir die Eltern und stehen mit professionellem Rat zur Seite.

Die Sprache und Kommunikation ist für die frühkindliche Entwicklung entscheidend. Sprache durchzieht das Handeln von Kindern überall und jederzeit. Grundlagen für unsere pädagogische Arbeit sind, z.B.:

- Bilder- und Sachbücher
- Täglicher Morgenkreis, Erzählkreis
- Fingerspiele
- Exkursionen zur Bücherei

3.7 Religion und Ethik

Kinder nehmen die Welt mit allen Sinnen, mit Gefühlen und Verstand wahr und entwickeln dadurch ihr eigenes Welt- und Selbstbild. Wir unterstützen die Kinder dabei, indem wir z.B.:

- Toleranz gegenüber anderen Glaubensrichtungen vorleben
- Regeln für den Umgang miteinander erarbeiten
- Gespräche zu religiösen Themen führen

3.8 Medien

Der Bildungsbereich Medien beinhaltet das Ziel, dass die Kinder eine umfassende Medienkompetenz entwickeln. Kinder sollen kritisch, kundig und kreativ mit Medien umgehen lernen. Im Rahmen der Medienerziehung bieten wir vielfältige Möglichkeiten an, z.B.:

- Altersentsprechende Mediennutzung (Bücher, CD`s und Kameras)
- Fotos der Kinder in der Kindertageseinrichtung
- Tablet Nutzung
- Bilderbuchkino

3.9 Bewegung

Durch Bewegung tritt das Kind mit der Welt in Beziehung. Sie ermöglicht ihm die Welt mit allen Sinnen wahrzunehmen, zu erkunden und somit Erfahrungen zu sammeln. Die Bewegungserziehung unterstützt die emotionale, geistige, soziale und körperliche Entwicklung des Kindes. Wir unterstützen dies durch:

- Feste Turntage
- Vielfältiges Material (Decken, Kartons, Tücher, Baumstämme, Reifen, etc.)
- Kuschelecken
- Entspannungsphasen
- Außengelände

3.10 Körper, Gesundheit, Ernährung

Im Bildungsbereich Körper, Gesundheit und Ernährung entwickeln die Kinder ihre eigene Identität und ihr Selbstbewusstsein, um ihre Bedürfnisse ausdrücken zu können. Sie leben ihre Neugier aus, was dazu führt, dass ihr Selbstvertrauen in den eigenen Fähigkeiten zunimmt. Sie setzen sich mit ihrer Sexualität, ihrem eigenen Körper und ihrer Ernährung auseinander.

- Gemeinsames Essen
- Selbststärkungsprogramm
- Bilder- und Sachbücher

4 Unsere Schwerpunkte

4.1 Qualitätsmanagement

Teamarbeit: Regelmäßige Teambesprechungen sind ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit. Daher finden einmal im Monat Besprechungen mit dem gesamten Team und Besprechungen auf Gruppenebene statt. Diese mehrstündigen Besprechungen nutzen wir, um Termine festzulegen, Veranstaltungen zu planen, Erfahrungen über Fortbildungen zu transportieren, Beobachtungen zu Verhaltensweisen (der Kinder und die eigenen) zu reflektieren, Förderpläne zu erstellen und pädagogische Schwerpunkte für die Gruppe festzulegen. Weiterhin planen wir Zeit dafür ein, dass Kolleg*innen mit der Methode der kollegialen Fallbesprechung einen „Fall“ vorstellen können, um im Team nach einem festen Ablauf, in Form von Fallgeber*in, Moderator*in und Berater*in, Handlungsmöglichkeiten für diesen entwickeln zu können. Einmal wöchentlich findet zudem auch noch eine einstündige Teambesprechung statt, an der ein/eine pädagogische Fachkraft pro Gruppe teilnimmt, um Aktuelles zu besprechen. Zweimal im Jahr findet eine ganztägige Tagung statt, an der das Team vornehmlich konzeptionell arbeitet oder diesen Tag für eine Teamfortbildung nutzt.

Personalentwicklung: Mitarbeiter*innengespräche finden sowohl im alltäglichen Miteinander, als auch vorbereitet, systematisch, standardisiert und institutionalisiert als Instrument der Personalführung statt. Dieses systematische Personalgespräch kann verschiedene Anlässe haben:

- Zielvereinbarungsgespräch
- Konfliktlösungsgespräch
- Beurteilungsgespräch
- Förder-und Beratungsgespräch

In diesen Gesprächen wird rückblickend auf Ziele und Ergebnisse geschaut, werden Stärken, Schwächen, Interessen und Entwicklungsbedarfe betrachtet und mit Blick auf Ergebnisse, neue Ziele und Aufgaben besprochen, sowie auch eine Vereinbarung darüber getroffen.

Beschwerdemanagement für Eltern: Ein festgelegter Beschwerdeweg für Eltern ist vorhanden und ist im Schutzkonzept der Stadt Hagen nachzulesen, welches Sie im Anhang finden. Beschwerden oder Rückmeldungen in unserer Kindertageseinrichtung können in Form von Kritik, Verbesserungsvorschlägen, Anregungen oder Anfragen ausgedrückt werden. Mit einer Beschwerde äußern Beschwerdeführende ihre Unzufriedenheit. Unsere Aufgabe im Umgang mit Beschwerden besteht darin, die Belange ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen und deren Ursache möglichst abzustellen. Ziel ist, die Zufriedenheit der Beschwerdeführenden wiederherzustellen.

Beschwerdemanagement für Kinder: Ein Konzept für Beschwerden seitens der Kinder liegt ebenfalls zur Einsicht im Schutzkonzept vor. Die Beschwerde eines Kindes ist als Unzufriedenheitsäußerung zu verstehen, die sich abhängig vom Alter, Entwicklungsstand und der Persönlichkeit in verschiedener Weise über eine verbale Äußerung als auch über Weinen, Wut, Traurigkeit, Aggressivität oder Zurückgezogenheit ausdrücken kann. Dies erfordert unsererseits partizipatorische Rahmenbedingungen und eine Grundhaltung, die Beschwerden nicht als lästige Störung, sondern als Entwicklungschance begreift. Wir regen die Kinder an, Beschwerden zu äußern und schaffen die entsprechenden Möglichkeiten dafür. Auch hier wird versucht die Ursachen möglichst abzustellen und die Zufriedenheit wiederherzustellen.

BaSiK:

BaSiK steht für "Basiswissen Sprachentwicklung und Sprachförderung von Kindern von 0-10 Jahren" und ist ein Verfahren zur Dokumentation und Beurteilung der Sprachentwicklung von Kindern in Kindertageseinrichtungen. Alle Hagener Kindertageseinrichtungen nutzen dieses Beobachtungsverfahren für die Dokumentation und Beurteilung der Sprachentwicklung.

Durch BaSiK wird die Sprachentwicklung von Kindern systematisch durch die pädagogischen Fachkräfte in unserer Kindertageseinrichtung erfasst und dokumentiert, um gezielt Sprachfördermaßnahmen planen und durchführen zu können. Dies erfolgt in enger Zusammenarbeit zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Eltern z.B. an Elternsprechtagen.

Die Dokumentation der Sprachentwicklung mittels BaSiK umfasst verschiedene Beobachtungsbereiche wie z.B. die Sprachkompetenz, den Sprachgebrauch, die Kommunikationsfähigkeit und die sprachliche Lernbereitschaft. Anhand von Beobachtungen, Gesprächen und gezielten Tests werden individuelle Stärken und Schwächen in der Sprachentwicklung des Kindes ermittelt.

Die Dokumentation dient dazu, den Entwicklungsstand des Kindes zu erfassen, Entwicklungsfortschritte festzuhalten, Schwierigkeiten frühzeitig zu erkennen und gezielte sprachliche Fördermaßnahmen einzuleiten. Darüber hinaus ermöglicht die Dokumentation den Austausch zwischen den Eltern und den pädagogischen Fachkräften über die Sprachentwicklung des Kindes, um gemeinsam Maßnahmen zur Förderung der Sprachkompetenz zu besprechen.

BaSiK trägt somit dazu bei, die Sprachentwicklung von Kindern frühzeitig zu unterstützen, individuelle Förderbedarfe zu erkennen und die Zusammenarbeit zwischen den Eltern und den pädagogischen Fachkräften zu stärken, um eine bestmögliche sprachliche Entwicklung der Kinder zu gewährleisten.

Hygiene: Es liegt ein Hygienekonzept vor, nach dem alle städtischen Kindertageseinrichtungen arbeiten. In diesem Hygienekonzept sind verschiedene Maßnahmen und Regelungen aufgenommen worden, um die Gesundheit und Sicherheit der Kinder, des Personals und der Eltern zu gewährleisten. Das Hygienekonzept liegt in der Kindertageseinrichtung in Papierform vor und kann eingesehen werden.

Hier sind einige wichtige Auszüge:

1. Allgemeine Hygieneregeln für Mitarbeiter*innen, Kinder und weitere Personen

- regelmäßiges Händewaschen und Handdesinfektion als wichtigste Maßnahme zur Infektionsverhütung und -bekämpfung
- Nies- und Hustetikette

2. Reinigung und Desinfektion

- Die Mitarbeiter*innen verwenden Reinigungspläne, damit die Kontinuität der Reinigung nachvollzogen werden kann

- Reinigungsfrequenzen und Desinfektionsmaßnahmen für Räumlichkeiten, Spielzeug, Möbel und Sanitäranlagen sind festgelegt und werden in Plänen dokumentiert

3. Personalhygiene

- Maßnahmen zur Einhaltung der Personalhygiene, wie das Tragen von Schutzausrüstung (z.B. Mundschutz und Einmalhandschuhe)
- regelmäßige Gesundheitsprüfungen
- Schulungen zum Thema Hygiene und Infektionsschutz für das Personal.

4. Umgang mit Krankheiten

- Festgelegte Maßnahmen zum Umgang mit erkrankten Kindern und Mitarbeiter*innen
- bei Durchfall und Magen-Darm-Erkrankungen muss der/die Erkrankte 48 Stunden und bei Fieber 24 Stunden symptomfrei sein, bevor die Kindertageseinrichtung wieder besucht werden darf
- die Regelung von Krankmeldungen, Abstandsregelungen, Isolationsmaßnahmen und Hygienemaßnahmen bei Krankheitsausbrüchen

5. Belüftung und Lüftung

- Regelmäßige Belüftung und Lüftung der Räumlichkeiten, um ein gesundes Raumklima zu gewährleisten
- Dokumentation durch Lüftungspläne

Fortbildungen/Erste-Hilfe-Schulungen: Der Träger bietet Fortbildungen zu unterschiedlichen pädagogischen Themen, sowie auch Erste-Hilfe-Schulungen an, die vom Fachpersonal in regelmäßigen Zyklen wahrgenommen werden. Die Leitung überprüft, ob genügt Mitarbeiter*innen in der Ersten-Hilfe geschult sind und meldet Mitarbeitende, falls erforderlich, zu Schulungen an.

4.2 Inklusion

Im Mittelpunkt der integrativen Erziehung sollen die Beziehungen der Kinder untereinander stehen, welche durch das pädagogische Fachpersonal begleitet werden. Alle Kinder sollen unabhängig von ihrer geistigen, psychischen, körperlichen oder sozialen Entwicklung individuelle Angebote erhalten, die an ihrer Persönlichkeit und Herkunft angepasst werden. Das gesamte pädagogische Fachpersonal schafft adäquate Rahmenbedingungen, damit sich jedes Kind bestmöglich entwickeln kann. Auch wird viel Wert darauf gelegt, mit allen Kindern gemeinsam ein offenes, respektvolles Umfeld zu schaffen, um Ausgrenzung zu verhindern. Die Entwicklung des Kindes wird dokumentiert, es werden Förderpläne mit individuellen Fördermaßnahmen geschrieben und eng mit den Familien, sowie auch Ärzten und anderen Institutionen zusammengearbeitet.

4.3 Partizipation

Die Partizipation der Kinder schließt die Partizipation der Eltern im Sinne einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft ebenso mit ein, wie die des Teams. Die Umgangsformen der Erwachsenen dienen Kindern immer als Vorbild und als Anregung. In unserer Kindertageseinrichtung werden die Beteiligungsprozesse initiiert und auf deren Umsetzung geachtet. Die Mitarbeiter*innen achten darauf, Kinder nicht nur zu beteiligen, sondern auch mit ihnen in einen offenen Dialog zu treten.

Folgende Leitgedanken führen dazu:

- Welches sind die Themen der Kinder
- Beobachten der Kinder
- Aktives Zuhören
- Das Wahrnehmen der Äußerungen der Kinder
- Kinder bei einer Entscheidungsfindung und Meinungsbildung unterstützen
- Entscheidungsspielräume erklären
- Offene Fragen stellen
- Kindergespräche moderieren

Um in unserer Kindertageseinrichtung eine Dialogsituation anstreben zu können, in der die Kinder ihre Ideen entwickeln können, gibt es verschiedene Formen der Kinderbeteiligung:

- Alltagsgespräche
- Gespräche im Morgenkreis über die Gestaltung des Tages
- Reflexionsphasen mit Kindern im Stuhlkreis am Mittag oder im Morgenkreis, um gegebenenfalls Veränderungen herbeiführen zu können
- Befragungen der Kinder zu einem bestimmten Thema
- Beteiligungsprojekte durch die ein Rahmen für Bildungsprozesse geschaffen wird

Dies können in der Kindertageseinrichtung Martinstraße u.a. sein:

- Umgestaltung von Gruppenräumen
- Mitbestimmung bei der Anschaffung von Spielmaterialien
- Organisation und Planung von Kinderkonferenzen
- Patenschaften von neuen Kindern
- Gruppendienste als Verantwortungsbereich (z.B. Tisch decken, Handtücher aufhängen)
- Regeln und Grenzen entwickeln
- Sicherheits- und Verhaltensregeln einhalten

4.4 Resilienz

Resilienz bedeutet: zurückspringen oder abprallen.

Gemeint ist damit, die physische und psychische Widerstandsfähigkeit eines Menschen. Die Kinder entwickeln die Fähigkeiten in schwierigen Situationen und Momenten die eigenen Gefühle zu regulieren, selbstständig aus einer Krise herauszukommen und lösungsorientiert zu handeln.

In unserem Alltag bedeutet dies, den Kindern eine bindungsorientierte, zugewandte Umgebung zu ermöglichen und mit ihnen gemeinsam Strategien zu entwickeln, damit sie gestärkt aus einer Situation herauskommen können. Des Weiteren legen wir Wert darauf und unterstützen die Kinder dabei, Konflikt-Strategien für die Zukunft zu verinnerlichen und selbstständig anwenden zu können. Ausgewählte Bilderbücher, Hör- und Rollenspiele, die bestimmte Kompetenzen des Kindes stärken, nutzen die pädagogischen Fachkräfte häufig für ihre pädagogische Arbeit.

4.5 Spiel

Freispiel ist ein wichtiger Bestandteil in Kindertageseinrichtungen, da es den Kindern die Möglichkeit gibt, selbstbestimmt zu spielen, zu experimentieren und zu entdecken. Es fördert die Kreativität, die sozialen Kompetenzen, die Selbstständigkeit und Problemlösefähigkeiten der Kinder. Zudem bietet das Freispiel den Kindern die Chance, ihre eigenen Interessen zu verfolgen und in ihrem eigenen Tempo zu lernen. Um das Freispiel inspirierend umzusetzen, ist es uns wichtig, eine anregende Umgebung zu schaffen, die vielfältige Materialien und Spielanregungen bereithält. Im Folgenden finden Sie einige Beispiele, wie in unserer Kindertageseinrichtung das Freispiel gestaltet wird:

1. Raumgestaltung: Die pädagogischen Fachkräfte haben unterschiedliche Spielbereiche geschaffen, die die Interessen der Kinder ansprechen und den momentanen Bedürfnissen entsprechen, wodurch eine Umgestaltung jederzeit partizipatorisch stattfinden kann. In der gesamten Kindertageseinrichtung gibt es Kuschel- und Lesecken, Bauecken, Mal- und Bastelbereiche, Rollenspiel-, Verkleidungs- und Bewegungsbereiche. Wir verwenden natürliche Materialien und sorgen für eine aufgeräumte und übersichtliche Umgebung.

2. Materialien: Die pädagogischen Fachkräfte bieten den Kindern eine Vielfalt an Materialien zum Spielen an, z.B. Bauklötze, Puppen, Knete, Farben, Stoffe, Fahrzeuge, Naturmaterialien etc. Die pädagogischen Fachkräfte achten darauf, dass die Materialien altersgerecht sind und den kindlichen Bedürfnissen entsprechen.

3. Zeit und Raum: Die pädagogischen Fachkräfte achten darauf, den Kindern genügend Zeit und Raum für ihr freies Spiel zu geben. Die Kinder entscheiden, mit wem, was und wie lange sie spielen möchten. Wir bieten den Kindern auch Ruhebereiche an, in die sie sich zurückziehen können, wenn sie alleine spielen möchten.

4. Pädagogische Begleitung: Die pädagogischen Fachkräfte sind präsent, beobachten die Kinder, gehen auf ihre Interessen ein und unterstützen sie bei Bedarf. Sie sind eine respektvolle Begleitperson, die die Autonomie und Selbstständigkeit der Kinder respektiert.

Das Freispiel in unserer Kindertageseinrichtung bietet den Kindern die Möglichkeit, ihre Persönlichkeit zu entfalten, ihre kreativen Potenziale zu entdecken und wichtige soziale Kompetenzen zu entwickeln. Durch eine inspirierende Umsetzung des Freispiels können die Kinder in ihrer ganzheitlichen Entwicklung unterstützt und gefördert werden.

4.6 Genderpädagogik

Gender ist ein engl. Wort für Geschlecht und beschreibt die Pädagogik, die dazu dient Kindern bei der Entwicklung ihrer Geschlechtsidentität zu unterstützen.

In unserer pädagogischen Arbeit sollen die Kinder nicht durch festgelegte Rollenmuster in ihren Erfahrungen eingeschränkt werden. Das bedeutet im Alltag der Kinder, dass sie selbst herausfinden können, womit und mit wem sie gerne spielen, ohne dass Erwachsene sie aufgrund ihres Geschlechts in ihrer Eigenständigkeit ausbremsen.

Wir unterstützen die Kinder dabei in unterschiedliche Rollen zu schlüpfen, ohne dass klassische stereotypische Klischees von Bedeutung sind. Wir ordnen keine spezifischen Farben dem Geschlecht zu und begleiten die Kinder in ihrer individuellen Entwicklung. In unserer Einrichtung gibt es keine typischen Mädchen- und Jungenspiele. Jedes Kind kann frei entscheiden, was es spielt und welche Rolle es im Spiel übernehmen möchte.

Die Genderpädagogik ist im Umgang mit Kindern selbstverständlich und alltäglich.

4.7 Kinderschutz

Das Thema Kinderschutz ist fester Bestandteil bei der Einarbeitung aller Mitarbeiter*innen. Durch unser Schutzkonzept können wir sicherstellen, dass wir im Alltag über Handlungsmöglichkeiten verfügen, um den Schutz der und anvertrauten Kinder zu gewährleisten.

s. Anhang Schutzkonzept

4.8 Kinderrechte

Die Kinderrechtskonvention wurde am 20. November 1989 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet. Die in diesem Dokument niedergelegten Grundsätze machen über die Elternverantwortung hinaus die Verpflichtung der Vertragsstaaten deutlich, positive Rahmenbedingungen für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu schaffen. Die Kinderrechtskonvention ist somit ein Zeichen von Achtung und Verantwortlichkeit der internationalen Staatengemeinschaft gegenüber Kindern in aller Welt. Keinem Kind sollen diese Kinderrechte vorenthalten werden. Kinderrechte sind Menschenrechte. Die wichtigsten Kinderrechte und wie wir diese umsetzen, kurz vorgestellt:

Gleichheit

Alle Kinder haben die gleichen Rechte. Kein Kind darf benachteiligt werden. Alle Mitarbeiter*innen gewährleisten ein diskriminierungsfreies Umfeld, in dem alle Kinder gleichberechtigt behandelt werden, unabhängig von ihrer Herkunft, Religion, Hautfarbe, Geschlecht oder Fähigkeiten.

Die pädagogischen Fachkräfte fördern das Bewusstsein für Gleichheit und Toleranz durch pädagogische Aktivitäten, mithilfe von Büchern und Spielen und binden Eltern mit ein, um Chancengleichheit zu unterstützen und Diskriminierung vorzubeugen.

Gesundheit

Kinder haben das Recht gesund zu leben, Geborgenheit zu finden und keine Not zu leiden. Alle Mitarbeiter*innen halten hohe Hygienestandards ein, beispielsweise durch regelmäßiges Händewaschen und Desinfizieren von Spielzeug. Die pädagogischen Fachkräfte fördern eine ausgewogene Ernährung durch gesunde Snacks und Mahlzeiten. Der Träger stellt eine angemessene medizinische Betreuung durch regelmäßige Erste-Hilfe-Schulungen der Mitarbeiter*innen sicher. Die pädagogischen Fachkräfte weisen die Eltern auf die regelmäßigen Vorsorgeuntersuchungen ihrer Kinder hin. Zudem werden die Impfausweise bei Aufnahme der Kinder kontrolliert und Impfungen dokumentiert.

Bildung

Kinder haben das Recht zu lernen und eine Ausbildung zu machen, die ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten entspricht. Die pädagogischen Fachkräfte achten auf altersgerechte Lernmöglichkeiten, die die kognitive, körperliche, soziale und emotionale Entwicklung der Kinder fördert.

Von den pädagogischen Fachkräften werden immer wieder wechselnde Lern- und Spielbereiche eingerichtet, die die Neugier und das Interesse der Kinder wecken. Die pädagogischen Fachkräfte erkennen die individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten jedes Kindes an und fördern diese mit entsprechenden Bildungsangeboten.

Spiel und Freizeit

Kinder haben das Recht zu spielen, sich zu erholen und künstlerisch tätig zu sein. Die pädagogischen Fachkräfte achten auf die Bereitstellung von vielfältigem Spielzeug und Materialien für unterschiedliche Interessen und Fähigkeiten. In den Innen- und Außenbereichen schaffen die pädagogischen Fachkräfte immer wieder neue Flächen, die zum freien Spiel anregen und unterstützen den kreativen Ausdruck der Kinder durch Kunstaktivitäten, Musik und Bewegung.

Freie Meinungsäußerung und Beteiligung

Kinder haben das Recht bei allen Fragen, die sie betreffen, mitzubestimmen und zu sagen, was sie denken. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen und ermutigen die Kinder in allen alltäglichen Situationen, ihre Bedürfnisse kundzutun. Regelmäßig werden die Kinder im Sinne der Partizipation mit in Entscheidungsprozesse einbezogen.

Schutz vor Gewalt

Kinder haben das Recht auf Schutz vor Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung. Mithilfe eines präventiven Ansatzes, der auf die Vermeidung von Gewalt abzielt, beispielsweise durch klare Verhaltensregeln und Konfliktlösungsstrategien setzen alle pädagogischen Fachkräfte dieses Recht um.

Die pädagogischen Fachkräfte sind für die Erkennung und Intervention bei möglichen Anzeichen von Gewalt sensibilisiert und schaffen durch diesen professionellen Umgang eine sichere Umgebung, in der sich die Kinder geschützt und respektiert fühlen.

Zugang zu Medien

Kinder haben das Recht, sich alle Informationen zu beschaffen, die sie brauchen, und ihre eigene Meinung zu verbreiten.

Die pädagogischen Fachkräfte fördern Medienkompetenz, indem sie den Kindern altersgerechte Möglichkeiten bieten, sich mit Medien wie Büchern, Zeitschriften oder Digitalgeräten zu beschäftigen. Medienbildung ist in unserem pädagogischen Alltag integriert, um den Kindern den verantwortungsvollen Umgang mit Medien beizubringen. Die Medieninhalte, die den Kindern zur Verfügung stehen, sind altersgerecht und unterstützen ihre Entwicklung und Bildung. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Kinder bei der Nutzung von Medien und reflektieren gemeinsam mit ihnen über den Inhalt, die Bedeutung und den Einfluss der Medien. Die Kinder werden von den pädagogischen Fachkräften dabei unterstützt, bewusste Entscheidungen im Umgang mit Medien zu treffen.

Schutz der Privatsphäre und Würde

Kinder haben das Recht, dass ihr Privatleben und ihre Würde geachtet werden. Alle pädagogischen Fachkräfte achten auf ein Umfeld, in dem die Kinder sich sicher fühlen, ihre Meinungen und Gefühle auszudrücken. Ihre Sorgen und Anliegen werden ernst genommen, ihre Privatsphäre und Würde respektiert. Die pädagogischen Fachkräfte sorgen dafür, dass die Kinder verstehen, dass ihre Privatsphäre respektiert wird. Die pädagogischen Fachkräfte sensibilisieren die Kinder für jegliche Form der Gewalt und übt sie im Umgang damit, indem sie Konfliktlösungsstrategien und respektvolles Verhalten untereinander fördern. Zudem wird bestmöglich durch unser Schutzkonzept (s. Anhang) sichergestellt, dass kein unerlaubter Zugang zu den Kindern von außen stattfindet und es wird dafür Sorge getragen, dass niemand die Kinder ausnutzt, missbraucht oder bedroht. Unter Einbeziehung der Eltern informieren die pädagogischen Fachkräfte über die Maßnahmen, die zum Schutz der Privatsphäre und Würde der Kinder greifen.

Besondere Fürsorge und Förderung bei Behinderung

Kinder mit Behinderung haben das Recht auf besondere Fürsorge und Förderung, damit sie aktiv am Leben teilnehmen können. Alle pädagogischen Fachkräfte und der Träger verbessern stets die Schaffung eines inklusiven Umfeldes, das allen Kindern Teilhabe ermöglicht, unabhängig von etwaigen Behinderungen oder besonderen Bedürfnissen. Daher werden geeignete Ressourcen und Unterstützung für Kinder mit besonderen Bedürfnissen bereitgestellt.

Alle pädagogischen Fachkräfte bilden sich regelmäßig fort und haben als Gesamtteam unter anderem an Fachtagen der Kita-Akademie im Bereich Inklusion teilgenommen. Diese Maßnahmen sollen dazu beitragen, die Kinderrechte in unserer Kindertageseinrichtung bestmöglich umzusetzen. Den pädagogischen Fachkräften ist wichtig, dass regelmäßig die Wirksamkeit dieser Maßnahmen überprüft wird und gegebenenfalls Anpassungen vorgenommen werden, um sicherzustellen, dass die Rechte der Kinder bestmöglich geschützt sind.

4.9 Bildungs- und Erziehungspartnerschaften

Ein vertrauensvoller, regelmäßiger Austausch mit den Eltern ist uns wichtig. Täglich geben wir den Eltern die Möglichkeit für Tür- und Angelgespräche, zusätzlich bieten wir halbjährlich Entwicklungsgespräche an. Bei Bedarf finden weitere Einzelgespräche statt. Damit die pädagogischen Fachkräfte angemessen auf die individuellen Bedürfnisse des Kindes eingehen können, wird die Entwicklung des Kindes regelmäßig offen mit den Eltern besprochen. Dazu gehören auch die kleinsten Veränderungen der körperlichen, geistigen, emotionalen und sozialen Entwicklung.

4.10 Kooperationen mit anderen Institutionen

Kooperationspartner*innen

ZeitRaum

Erziehungs-, Familien-und Lebensberatung
der ev. Und kath. Kirche

Dödterstr.10

58095 Hagen

Tel.: 02331-9058-2

etm@beratungsstelle-zeitraum.de

Ansprechpartnerin: Frau Etmanski

Angebote

- Offene Sprechstunde
- Elternabend/Elternnachmittag mit pädagogischen Themen

Deutscher Kinderschutzbund

Ortsverband Hagen e. V.

Potthofstr.20

58095 Hagen

Tel.: 02331-386089-0

pischkale@kinderschutzbund-hagen.de

Ansprechpartnerin: Frau Pischkale-Arnold

- Familienbildung
- Elternabend/Elternnachmittag mit pädagogischen Themen
- Elternkompetenzkurs
- Vermittlung von Babysittern

Fachdienst für Kindertagespflege

Caritasverband Hagen e. V.

Schwerter Str. 130

58099 Hagen

Tel.: 02331- 483319-0

depprich@caritas-hagen.de

Ansprechpartnerin: Heike Depprich

- Vermittlung von Tageseltern
- Informationsveranstaltungen zum Thema Tagespflege
- Spielkreis

AWO-Treff Westerbauer

Enneperstraße 81

58135 Hagen

Tel.: 02331-404958

Awo-haspe-westerbauer@gmx.de

Ansprechpartner: Jochen Weber

- Gemeinsame Angebote mit Senioren und Kindern

AWO Frühförderstelle

Frankfurter Straße 74

58095 Hagen

Tel.: 02331-1275111

fruehfoerderung@awo-ha-mk.de

Ansprechpartnerin: Frau Rogall

- Informationsveranstaltungen zum Thema Frühförderung

Geburtshaus Storchennest

Martinstraße 2

58135 Hagen

Tel.: 02331-406071

Ansprechpartnerin: Sandra de Vries / Lilli Hummer

- Informationsveranstaltungen und Angebote für Eltern

DRK Kreisverband Hagen e. V.

Tagespflege an der Ennepe

Enneper Str. 140a 58135 Hagen

Tel.: (02331) 6256997

Mail: r.waegner@drk-hagen.de

Ansprechpartnerin: Frau Wägner

- Gemeinsame Angebote mit Senioren, Kindern und Eltern

Ergotherapiepraxis Angela Pichel

Martinstraße 2 58135 Hagen

Tel.: 02331-6979790

info@ergo-pichel.de

Ansprechpartnerin: Angela Pichel

- Informationsveranstaltungen und Angebote für Eltern

Beratungs- und Begegnungsstätte

Corbacher 20

Verein für christliche Sozialarbeit Haspe
e.V.

Corbacher Str. 20

58135 Hagen

Tel.: 02331 44234

corbacher20@gmx.de

Ansprechpartner: Laura Kujath

- Regelmäßige Vernetzungstreffen
- Planung und Zusammenarbeit von Festen
- Teilnahme an dem Interkulturellen Familienfest „Wir sind Haspe“

Grundschule Friedrich-Harkort

Twittingstr. 23A

58135 Hagen

Tel.: 02331-400411

130242@schule.nrw.de

Ansprechpartnerin: Frau Schmitz

- Gemeinsame Planung und Durchführung von Elternabenden / Elternveranstaltungen

Grundschule Kipper

Gabelsbergerstraße 50

58135 Hagen

Tel.: 02331-403584

grundschule@kipperschule.de

Ansprechpartnerin: Frau Reich

- Gemeinsame Planung und Durchführung von Elternabenden / Elternveranstaltungen

Polizeipräsidium Hagen

Kreispolizeibehörde

Hoheleye 3

58093 Hagen

Tel.: 02331-9862540

Joerg.ebel@polizei.nrw.de

Ansprechpartner: Herr Ebel

- Elternnachmittage / Elternabende zu Themen der Verkehrserziehung
- Verkehrserziehung für Kinder und Senioren

Familienkirche Eppenhäusen

Eppenhauser Straße 152

58093 Hagen

Tel.: 02331-588300

info@efb-hagen.de

Ansprechpartnerin: Frau Wolff

- Bildungsangebote für Eltern und Familien
- Vater-Kind-Angebote

Katja Schön

Zahnärztin

Kölnerstr. 28

58135 Hagen

Tel.: 02331-4733180

- Elterninformationsveranstaltungen zu Themen wie: Zahngesundheit, Prophylaxe

Kath. Ehe-, Familien- und Beratungsstelle

Hohle Straße 19a

58091 Hagen

Tel.: 02331-73434

Eheberatung-hagen@erzbistum-paderborn.de

Ansprechpartner. Dr. Rudolf Sanders

•

Wildwasser Hagen e.V.
Eugen-Richter-Straße 46
58089 Hagen
Tel.: 02331-371013

info@wildwasser-hagen.de

Ansprechpartnerin: Petra Rottmann

- Elterninformationsveranstaltungen zu Themen wie:
- Kindliche Sexualität
- Selbststärkungsprogramm für Kinder
- Schulungen für MitarbeiterInnen

Netzwerkarbeit im Sozialraum

Die Teilnahme am „Runden Tisch Interkultur“ hilft uns, eine bessere Vernetzung zu bekommen. Auch der intensivere Austausch mit dem/der Mitarbeiter*in unseres Stadtteilbüros schafft einen besseren Überblick über die der Situation unserer Familien, besonders mit jüngeren Kindern (Frühe Hilfen). Immer wieder weisen wir in unserer Kindertageseinrichtung auf die Angebote des Stadtteilbüros hin. Wir vernetzen uns durch gemeinsame Sitzungen im Verbund des Familienzentrums und fördern durch Treffen mit unseren Kooperationspartner*innen einen regen Austausch. Im AK90 treffen wir auf viele andere Organisationen, die die Kinder und Jugendlichen im Stadtteil im Blick haben und Angebote für sie schaffen. Gemeinsam planen wir Feste im Stadtteil. Mit den Grundschulen sind wir über den Arbeitskreis KiSchu verbunden mit dem Ziel, Übergänge von Kita zur Schule zu erleichtern.

4.11 Öffentlichkeitsarbeit

Unsere Öffentlichkeitsarbeit bezieht alle Mitarbeitenden der Kindertageseinrichtung Martinstraße ein. Durch die Wertschätzung, die wir in unserer Einrichtung allen Menschen entgegenbringen, prägen wir unser Bild nach außen. Die interne Öffentlichkeitsarbeit richtet sich an die Mitarbeiter*innen, die Kinder und die Eltern. Sie beinhaltet Informationen über Veränderungen im Kita-Alltag, Fortbildungen fürs Personal, Elternabende oder auch Feste und Feiern. Unsere externe Öffentlichkeitsarbeit bezieht sich auf die Kommunikation mit Personen und Institutionen außerhalb der Kindertageseinrichtung. Dazu gehören Pressemitteilungen, trägerübergreifende Veranstaltungen, Arbeitskreise im Stadtteilgebiet, usw.

5. Unsere Gruppen

5.1 Eingewöhnung-Übergang von der Familie in die Kindertageseinrichtung (Berliner Modell)

Sich an eine neue Umgebung zu gewöhnen, ist für Kinder immer eine große Herausforderung. Daher wird in der Kindertageseinrichtung Martinstraße die Eingewöhnungsphase nach dem "Berliner Modell" durchgeführt, welches sich an den Bindungstheorien von John Bowlby orientiert. Um eine tragfähige Beziehung zu fremden Personen aufbauen zu können, benötigen die Kinder die Unterstützung ihrer Bezugspersonen. Bei dem Berliner Eingewöhnungsmodell wird das Bindungsverhalten des Kindes berücksichtigt. Das Modell ist in drei Phasen eingegliedert, von denen keine ausgelassen werden sollte.

- Die Grundphase
- Die Stabilisierungsphase
- Die Schlussphase

In der Grundphase hält sich das Kind mit einer Bezugsperson für circa eine Stunde in der eigenen Gruppe der Kindertageseinrichtung auf. Die Bezugsperson sollte sich hierbei passiv, aber dem Kind aufmerksam gegenüber verhalten. Am vierten Tag kann ein erster, kurzer Trennungsversuch, je nach Befindlichkeit des Kindes 2-3 Minuten bis hin zu 30 Minuten, stattfinden.

In der Stabilisierungsphase übernimmt die pädagogische Fachkraft zunehmend die Versorgung des Kindes, zunächst im Beisein der Bezugsperson. Die Trennungszeiten werden unter der Berücksichtigung der Bedürfnisse des Kindes täglich verlängert und angepasst. Die Bezugsperson befindet sich an einem Ort in der Kindertageseinrichtung, damit die pädagogische Fachkraft diese jederzeit zurückholen kann.

In der Schlussphase ist die Bezugsperson nicht mehr in der Einrichtung, allerdings jederzeit für Notfälle erreichbar.

Die Eingewöhnung ist dann abgeschlossen, wenn sich das Kind zum einen von der pädagogischen Fachkraft auffangen lässt und zum anderen grundsätzlich gerne in die Kindertageseinrichtung kommt und sich dort aktiv mit Freude an den alltäglichen Gruppenprozessen beteiligt. Bei der Aufnahme des Kindes werden die Eltern über das Eingewöhnungsmodell informiert.

Ergänzung für den U3-Bereich:

Um Rückschritte zu vermeiden ist es wichtig, dass in der Eingewöhnung möglichst immer dieselbe Bezugsperson das Kind begleitet. Die Eingewöhnung kann bei jüngeren Kindern auch einen längeren Zeitraum andauern. Durch den individuellen Blick auf das Kind wird entschieden, wann ein Trennungsversuch sinnvoll ist.

Auswirkungen einer fehlenden Eingewöhnung:

Ein Forschungsprojekt zur Eingewöhnung an der Freien Universität Berlin hat bereits in den 80er Jahren die negativen Auswirkungen der fehlenden Eingewöhnung aufgezeigt. In den ersten sieben Monaten nach Aufnahme des Kindes in der Kita ohne die Begleitung durch ihre Eltern waren diese Kinder bis zu viermal länger krank. Zudem können nicht eingewöhnte Kinder deutlich weniger die neuen Möglichkeiten in ihrer Kita nutzen und zeigten ein stärker ausgeprägtes ängstliches Verhalten (vgl. Laewen 2006).

Zusätzlich wiesen die nicht eingewöhnten Kinder einen geringeren Entwicklungsstand und häufigere Irritationen in ihren Bindungsbeziehungen auf, dieses zeigte sich besonders deutlich bei den unter Zweijährigen (vgl. Laewen 2006).

5.2 “Abschied von der Windel”- Auf dem Weg zu einem Stück Selbständigkeit

Der Prozess des Trockenwerdens bei Kindern kann unterschiedlich lang verlaufen. Wichtig dabei ist, dass das Kind nicht in eine Drucksituation gerät, da sich jedes Kind individuell entwickelt. Zeigt das Kind Interesse am Toilettengang, wird die weitere Vorgehensweise zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Eltern besprochen. Hierbei stehen die pädagogischen Fachkräfte in einem stetigen Austausch mit den Eltern, um einen individuellen Handlungsspielraum zu schaffen.

5.3 Die Orange und Gelbe Gruppe - Die Besonderheiten der U3 Gruppen

Das Raumkonzept für eine Kindergartengruppe mit Kindern im Alter von 1 bis 3 Jahren und 2 bis 3 Jahren, sollte die Bedürfnisse und Entwicklungsstufen der Kinder berücksichtigen. Hier sind einige Elemente, die in unserem Raumkonzept der Orangen und Gelben Gruppe enthalten sind.

Schlafraum: Ein separater Raum, der zum Schlafen und Ausruhen genutzt werden kann, ist sowohl in der Orangen als auch in der Gelben Gruppe vorhanden. Er ist gemütlich eingerichtet und ruhig gelegen, mit bequemen Schlafplätzen für jedes Kind. Der Raum kann in beiden Gruppen abgedunkelt werden und wird auf eine angenehme Temperatur eingestellt, um eine entspannende Atmosphäre zu schaffen.

Gruppenraum: Ein großer, vielseitiger Raum, in dem die Kinder spielen, lernen und sich entfalten können. Er bietet sowohl in der Orangen als auch in der Gelben Gruppe ausreichend Platz zum Bewegen und eine Vielzahl von altersgerechten Spielmaterialien. Ein spezieller Bereich mit weichen Böden (Teppiche) und Polsterungen (Kuschelkissen, Softsofa), der den jüngeren Kindern ermöglicht, sich sicher zu bewegen und den Raum zu erkunden, ist ebenso vorhanden. Dieser Bereich wird von den pädagogischen Fachkräften im stetigen Wechsel mit weichen Spielzeugen, Kriechtunneln und anderen sensorischen Materialien ausgestattet und immer wieder dem Alter und dem Entwicklungsstand der Kinder angepasst. Spielbereiche, die die verschiedenen Bedürfnisse und Interessen der Kinder ansprechen, wie zum Beispiel eine Puppen- oder Kuschelecke, eine Bauecke mit Bauklötzen oder eine Kreativ-Ecke mit Malmaterial und Bastelutensilien sind in der Gelben Gruppe deutlicher, auch durch einen zusätzlichen Nebenraum voneinander getrennt und sind in der Orangen Gruppe in dem großzügigen Spielbereich integriert. Hier findet sich auch eine Lesecke mit einer großen Vielfalt an altersgerechten Büchern, die den Kindern zur

Verfügung stehen. Im Gruppenraum befindet sich zudem auch in beiden Gruppen der Essbereich, in dem die Kinder ihre Mahlzeiten einnehmen können. Kindgerechtes Mobiliar und Geschirr steht bereit, sowie auch eine Trinkoase, um die Selbstständigkeit und soziale Interaktion der Kinder während des Essens zu fördern.

Altersgerechte Sanitärräume: Ein altersgerechter Sanitärraum mit niedrigen Waschbecken, Toiletten und Wickeltischen ist in der Nähe des Gelben Gruppenraums über den Flur zugänglich oder in der Orangen Gruppe direkt vom Gruppenraum aus erreichbar.

5.3.1 Übergang von der U3 Gruppe in eine andere Gruppe

Es erfolgt eine interne Eingewöhnung mit den pädagogischen Fachkräften der Gruppe. Vor dem Gruppenwechsel finden regelmäßige Besuche der Kinder in den Ü3 Gruppen statt. Dabei werden die Kinder von den pädagogischen Fachkräften der Gruppe begleitet und ermutigt, sich in den Tagesablauf der neuen Gruppe zu integrieren. Die pädagogischen Fachkräfte der Ü3 Gruppe wird von den pädagogischen Fachkräften der Orangen und Gelben Gruppe über das Kind informiert und beide verhalten sich bei der Eingewöhnung genauso wie bei der Eingewöhnung von Kindern bei Neuaufnahme. In welchen Rahmenbedingungen die Besuche stattfinden, wird individuell besprochen und festgelegt. Für die Eltern, deren Kinder von der U3 in die Ü3 Gruppe wechseln bieten wir immer im Frühjahr einen Elternnachmittag an, an welchem der Übergang besprochen wird und auch genügend Raum für Fragen, Ängste und Sorgen ist.

5.3.2 Tagesablauf der Orangen und Gelben Gruppe

Die Betreuungszeit beginnt um 7:00Uhr mit dem Freispiel und es wird ein gleitendes Frühstück angeboten. Nach der Bringphase findet ein gemeinsames Frühstück in der Gruppe statt, um eine festere Gemeinschaft zu entwickeln. Danach finden sich die Kinder mit den pädagogischen Fachkräften zu einem Morgenkreis zusammen. Anschließend haben die Kinder die Möglichkeit, an einem angeleiteten Angebot oder am Freispiel teilzunehmen. Um die grobmotorischen Fähigkeiten der Kinder zu fördern, besteht die Möglichkeit, die jeweiligen separaten Außengelände der Orangen und Gelben Gruppe zu nutzen. An einem festen Tag in der Woche kann vormittags der Mehrzweckraum als Bewegungsraum genutzt werden. Am Nachmittag steht der Mehrzweckraum allen Gruppen nach Absprache mit den pädagogischen Fachkräften der anderen Gruppen zur Verfügung. Vor dem gemeinsamen Mittagessen werden die Kinder gewickelt. Je nach Bedarf vorher auch individuell. Anschließend gehen alle Kinder gemeinsam zum Schlafen oder Ausruhen in ihren Schlafrum. Nach der zweiten Abholphase findet zunächst eine Freispielphase statt. Häufig nehmen die Kinder, die darüber hinaus betreut werden, nochmal eine kleine gesunde Mahlzeit ein oder die Zeit wird für andere Aktivitäten oder geplante Angebote genutzt.

5.4 Tagesablauf der Grünen, Blauen und Roten Gruppe

In der Zeit von 7:00 Uhr bis 8:30 Uhr kommen die Kinder in die Kindertageseinrichtung. In dieser Zeit finden ein gleitendes Frühstück und eine Freispielphase statt. Die Kinder können in der Freispielphase spielen, konstruieren oder gestalten. Nach der Bringzeit beginnt der Morgenkreis, in dem alle begrüßt werden, der Tag besprochen und geplant wird. Zusätzlich werden aktuelle Themen und Projekte besprochen. Danach haben die Kinder die Möglichkeit, gemeinsam zu frühstücken. Nach der Frühstückszeit finden je nach Wochentagen oder Projekten verschiedene Angebote statt. Z.B. Turnen, Bastelaktionen, Stuhlkreise, Experimente, der Schulkind-Club oder Spielen auf dem Außengelände. Alle Kinder finden sich zum Mittagessen wieder in ihrer Gruppe ein, um gemeinsam ein warmes Mittagessen oder die zweite mitgebrachte gesunde Mahlzeit einzunehmen. Nach dem Essen findet die erste Abholphase statt. Anschließend haben die Kinder die Möglichkeit zur Ruhe zu kommen, indem sie sich ein Buch anschauen, ein Puzzle oder Regelspiel spielen. Auch Kinder, die sich gerne ausruhen möchten, können dies im Nebenraum der jeweiligen Gruppe tun. Sie können z.B. darüber abstimmen, ob sie eine Hörgeschichte hören oder etwas vorgelesen bekommen möchten. Im Anschluss daran findet nochmal ein Abschlusskreis mit allen Kindern der Gruppe statt. Nach der zweiten Abholphase findet entweder eine Freispielphase innerhalb der Gruppe oder auf dem Außengelände statt oder die Kinder können an geplanten Aktionen teilnehmen.

5.5 Rituale im Alltag

Rituale spielen sowohl im häuslichen Umfeld als auch in der Kindertageseinrichtung eine wichtige Rolle in der Entwicklung von Kindern. Sie bieten Kindern eine klare Struktur und geben ihnen Sicherheit. Rituale fördern ein Gefühl der Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit in der Gruppe. Sie schaffen eine gemeinsame Basis für alle Kinder, unabhängig von ihren individuellen Hintergründen oder Erfahrungen. Durch das gemeinsame Durchführen von Ritualen entwickeln die Kinder ein Wir-Gefühl und lernen, aufeinander Rücksicht zu nehmen. Die pädagogischen Fachkräfte in unserer Kindertageseinrichtung bieten viele Möglichkeiten für gesprochene Interaktion. Kinder können beispielsweise Reime oder Lieder lernen, die immer wieder zu bestimmten Situationen oder Tätigkeiten verwendet werden und sich mündlich an den Ritualen beteiligen. Dies fördert ihre sprachliche Entwicklung, ihren Wortschatz und ihre Ausdrucksfähigkeit. Um den Kindern zu ermöglichen, ihre Emotionen zu verstehen und mit ihnen umzugehen, nutzen die pädagogischen Fachkräfte Rituale. Durch regelmäßige Wiederholungen von Ritualen können Kinder zum Beispiel lernen, ihre Gefühle zu identifizieren und zu benennen. Rituale bieten auch Gelegenheiten zum Trost und zur Beruhigung, was die emotionale Entwicklung fördert. Durch Rituale können Kinder auch lernen, selbstständig zu handeln und Verantwortung zu übernehmen. Sie lernen beispielsweise, sich selbst anzuziehen oder ihre eigenen Dinge aufzuräumen. Rituale geben ihnen eine klare Rollenverteilung und ermöglichen es ihnen, aktiv an den Abläufen teilzunehmen.

Insgesamt sind Rituale in der Kindertageseinrichtung wichtig, um Kindern eine sichere und strukturierte Umgebung zu bieten, in der sie sich entwickeln und entfalten können. Sie fördern ihre sozialen, emotionalen, sprachlichen und kognitiven Fähigkeiten und tragen zu ihrem allgemeinen Wohlbefinden bei.

5.5.1 Morgenkreis/Sitzkreis/ Stuhlkreis

Der Morgenkreis in unserer Kindertageseinrichtung ist eine wichtige tägliche Routine, um den Tag für die Kinder zu beginnen. Er findet in der Regel nach dem Ankommen der Kinder ab 8.30 Uhr statt.

Zu Beginn werden alle Kinder herzlich begrüßt, um ihnen ein Gefühl der Sicherheit und Zugehörigkeit zu vermitteln. Die pädagogischen Fachkräfte nehmen sich Zeit, um jedes Kind persönlich zu begrüßen und eventuell auch nach dem Befinden zu fragen. Danach haben die Kinder die Möglichkeit, in kurzen Beiträgen von ihren Erlebnissen oder Erfahrungen zu erzählen. Dabei können sie beispielsweise vom vorherigen Tag berichten oder von etwas, das ihnen wichtig ist. Dies fördert die sprachliche Entwicklung der Kinder und ermöglicht ihnen, in einem sicheren und unterstützenden Umfeld zu kommunizieren.

Im Anschluss daran wird der Tag besprochen. Die pädagogischen Fachkräfte erklären den Kindern, welche Aktivitäten oder Projekte für den aktuellen Tag geplant sind und geben wichtige Informationen weiter. Dies gibt den Kindern Orientierung und hilft ihnen, sich auf den Tag einzustellen.

Häufig wird der Morgenkreis in den Gruppen genutzt, um Singspiele zu spielen oder Lieder zu singen. Das gemeinsame Singen stärkt das Zusammengehörigkeitsgefühl in der Gruppe und fördert das musikalische Verständnis der Kinder. Es kann ein spezielles Begrüßungslied sein, ein Lied, das thematisch zum aktuellen Tagesgeschehen oder zu aktuellen Projekten passt.

Zum Abschluss des Morgenkreises wünschen sich alle Kinder gegenseitig einen schönen Tag. Dieses Ritual fördert das soziale Miteinander und vermittelt den Kindern, dass sie sich gegenseitig wertschätzen und unterstützen.

Der Morgenkreis schafft eine positive und strukturierte Atmosphäre, in der die Kinder sich geborgen und willkommen fühlen. Er fördert ihre sozialen, emotionalen und kommunikativen Fähigkeiten und bereitet sie gleichzeitig auf den bevorstehenden Tag vor.

Nach der Ruhephase am Mittag und einer kurzen Freispielphase findet in den Ü3 Gruppen häufig noch einmal ein Stuhlkreis statt, um gemeinsam den Tag zu reflektieren, für einige Kinder zu beenden und für andere die weiteren Angebote zu besprechen. Ein Abschlusslied oder -spiel ist ebenfalls Bestandteil des Stuhlkreises.

5.5.2 Das Essen

Die Kindertageseinrichtung Martinstraße bezieht die Warmverpflegung durch einen Caterer. Das Essen wird unter der Berücksichtigung einer ausgewogenen Ernährung bestellt. Es können unterschiedliche Menüs hinsichtlich Unverträglichkeiten, Allergien, kultureller und religiöser Hintergründe individuell ausgewählt werden. Die Kinder werden auch zu Speisen befragt, welche sie gerne essen, was dann bei der Bestellung Berücksichtigung findet. Grundsätzlich gilt bei jedem Essen: Die Kinder entscheiden, wieviel sie essen und wovon sie probieren möchten. Der Menüplan wird wöchentlich für alle Eltern sichtbar ausgehängt. Die Kinder, die nicht an der Warmverpflegung teilnehmen, bringen eine zweite, gesunde Mahlzeit mit (z. B. Vollkornbrot mit Käse / Wurst, Obst, Gemüse, etc., keine gesüßten oder verpackten Lebensmittel). Alle Kinder nehmen die Mittagsmahlzeit gemeinsam in Ihrer Gruppe ein.

5.5.3 Die Ruhephase nach dem Mittagessen

Alle pädagogischen Fachkräfte achten darauf, dass die Ruhephase altersgerecht gestaltet wird. Während ältere Kinder möglicherweise nicht schlafen möchten, profitieren sie dennoch von einer stillen und entspannten Zeit des Ausruhens. Jüngere Kinder hingegen benötigen in der Regel noch Schlaf, um ihre Entwicklung optimal zu unterstützen.

In der Orangen Gruppe gehen alle Kinder nach dem gemeinsamen Mittagessen in den Schlafrum. Einige Kinder schlafen in ihrem Bett ein, einige ruhen dort für eine gewisse Zeit. In der gelben Gruppe haben die Kinder die Möglichkeit zu entscheiden, ob sie im Schlafrum schlafen oder sich in der Gruppe oder dem Gruppennebenraum ausruhen möchten.

Die Ruhephase nach dem Mittagessen ist ein wichtiger Bestandteil des Tagesablaufs in unserer Kindertageseinrichtung und hat viele positive Auswirkungen auf die Entwicklung der Kinder. Hier sind einige Beispiele, wie die Ruhephase bei uns gestaltet werden kann und warum sie für die Entwicklung der Kinder wichtig ist:

Den U3 Gruppen steht ein separater Schlafrum mit bequemen und ruhigen Schlafmöglichkeiten, in dem die Kinder ihre Mittagsruhe halten können zur Verfügung. Dieser Bereich ist abgedunkelt und auf eine angenehme Temperatur eingestellt, um eine entspannende Atmosphäre zu schaffen.

Kuschel- und Lesecken gibt es in allen Gruppen, sowie weitere Nebenräume, die zum Verweilen einladen, in denen die Kinder sich ausruhen können, auch wenn sie nicht schlafen möchten. Hier können sie sich mit Kissen oder Decken einkuscheln und in Büchern schmökern oder eine Hörgeschichte hören. Oft nutzen die pädagogischen Fachkräfte sanfte und beruhigende instrumentale Musik, die im Hintergrund abgespielt wird, um eine behagliche Atmosphäre zu schaffen und die Kinder dabei unterstützen besser zur Ruhe zu kommen.

Während der Ruhephase bieten die pädagogischen Fachkräfte den Kindern, die im Gruppenraum verbleiben ruhige Aktivitäten wie Puzzle, Malen, oder entspannte Spielzeuge wie Knete oder Bausätze an. Diese Aktivitäten können den Kindern helfen, sich zu konzentrieren und zu entspannen.

Warum ist Ausruhen wichtig für die Entwicklung von Kindern?

1. Regeneration: Ausreichende Ruhephasen ermöglichen es den Kindern, sich zu erholen und ihre Energiereserven wieder aufzutanken. Dies fördert ihre körperliche und geistige Gesundheit und unterstützt ihr allgemeines Wohlbefinden.

2. Gehirnentwicklung: Während der Ruhephasen kann das Gehirn der Kinder Informationen verarbeiten und neue Fähigkeiten festigen. Es ist ein wichtiger Prozess für die kognitive Entwicklung und unterstützt das Lernen und die Aufnahme neuer Informationen.

3. Emotionale Stabilität: Die Ruhephase ermöglicht den Kindern, ihre Emotionen zu regulieren und Stress abzubauen. Es ist eine Zeit, in der sie sich entspannen, zur Ruhe kommen und ihre Gefühle verarbeiten können.

4. Konzentrationsfähigkeit: Durch Ruhephasen wird die Konzentrationsfähigkeit der Kinder gestärkt. Nach einer Ruhepause sind sie besser in der Lage, Aufgaben zu bewältigen, neue Informationen aufzunehmen und ihre Aufmerksamkeit auf bestimmte Aktivitäten zu lenken.

5. Soziale Interaktion: Die Ruhephase bietet den Kindern eine Möglichkeit, zur Ruhe zu kommen und sich von gemeinsamen Aktivitäten zu erholen. Dies kann dazu beitragen, soziale Interaktionen und das Verständnis für die Bedürfnisse anderer zu fördern.

5.6 Übergang von der Kita in die Grundschule

Der Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule ist ein bedeutender Schritt im Leben eines Kindes. Ein sanfter Übergang ist wichtig, um den Wechsel für das Kind so reibungslos und positiv wie möglich zu gestalten.

Warum ist ein sanfter Übergang wichtig?

Ein sanfter Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule ist wichtig, um dem Kind einen guten Start in die Schullaufbahn zu ermöglichen. Durch die Berücksichtigung der Bedürfnisse und die Schaffung einer unterstützenden Umgebung können Ängste und Stress minimiert werden. Ein sanfter Wechsel fördert das Wohlbefinden des Kindes und trägt zu einer positiven Einstellung gegenüber dem Lernen bei.

Was passiert durch einen sanften Übergang und welche Methoden finden in der Kindertageseinrichtung Martinstraße statt:

1. Reduktion von Ängsten und Stress: Ein sanfter Übergang ermöglicht es dem Kind, sich langsam an die neue Umgebung, die neuen Kinder und die neuen Lehrer*innen zu gewöhnen. Dadurch können Ängste und Stress minimiert werden. In unserer Kindertageseinrichtung finden immer wieder regelmäßig gemeinsame Veranstaltungen mit Schule und Kindertageseinrichtung oder Besuche der Schule statt, sodass Kinder Schüler*innen und Lehrer*innen der Grundschule kennenlernen können.

Besuche und Schnuppertage: Es ist wichtig, dass das Kind vor seinem ersten Tag in der Grundschule die Möglichkeit hat, die Schule zu besuchen und sich mit den neuen Räumlichkeiten, den Lehrer*innen sowie den anderen Kindern vertraut zu machen. Durch die Besuche kann das Kind einen ersten Eindruck von der Schule gewinnen und Ängste oder Unsicherheiten abbauen.

2. Aufrechterhaltung des Selbstvertrauens: Eine sanfte und unterstützende Transition hilft dem Kind, sein Selbstvertrauen aufrechtzuerhalten. Ein positiver Übergang ermöglicht es dem Kind, sich auf seine Stärken zu konzentrieren und erfolgreich in die Grundschule zu starten. Die pädagogischen Fachkräfte bereiten die Kinder gezielt auf den Übergang vor, indem Schwerpunkte auf bestimmte Fähigkeiten und Fertigkeiten gelegt werden, die für die Schule relevant sind. Der Eintritt in den Schulkind-Club ist ein großer Teil dieser Aktionen. In regelmäßigen Abständen trifft sich dieser Club, um lebenspraktische oder aktuelle Themen zu erarbeiten, z.B. der Besuch der Feuerwehr, Gespräche über die Umwelt, Umgang mit digitalen Medien, usw.

Zudem entwerfen die pädagogischen Fachkräfte gemeinsam mit den Vorschulkindern Ideen für die Abschlussfeier, die immer einen besonderen Stellenwert für die Kinder und die Eltern hat.

Weiterhin nehmen die Vorschul Kinder an einem Selbststärkungsprogramm teil, welches von "Wildwasser Hagen, Fachstelle gegen sexualisierte Gewalt", konzipiert wurde. Drei pädagogische Fachkräfte unserer Kindertageseinrichtung haben an einer entsprechenden Schulung teilgenommen, um dieses Programm durchführen zu können. Im Vorfeld findet zu diesem Thema auch immer ein Elterninformationsnachmittag statt.

Das Selbststärkungsprogramm beinhaltet 6 Bausteine in Theorie und Praxis, in denen folgende Inhalte besprochen werden:

- Gefühle wahrnehmen und mitteilen
- Berührungen
- Mein Körper
- Nein sagen
- Hilfe holen
- Geheimnisse

Mit der Umsetzung dieser „Bausteine“ erhalten die Kinder auf spielerische Weise einen Eindruck von Selbststärkungsmechanismen, die sie befähigen können, grenzverletzendes Verhalten zu erkennen und als solches zu benennen. Werden diese Bausteine zudem von einer stärkenden Erziehungshaltung in der Familie und in der Kindertageseinrichtung begleitet ist ein angemessener Rahmen für das Erlernte geschaffen.

3. Kontinuität und Zusammenarbeit: Durch eine enge Zusammenarbeit und regelmäßige Kommunikation zwischen der Kindertageseinrichtung und der Grundschule findet ein kontinuierlicher Austausch von Informationen statt. Informationen über Entwicklung, Bedürfnisse oder Eigenarten von einzelnen Kindern tauschen wir nur mit den Lehrkräften der Grundschule aus, wenn seitens der Eltern, uns und den Lehrkräften der Schule gegenüber, eine Entbindung der Schweigepflicht vorliegt. Wenn Lehrkräfte im Vorfeld über wichtige Informationen verfügen, können sie dazu beitragen, dem Kind den Übergang zu erleichtern und sich an die neue Umgebung anzupassen.

Informationsveranstaltungen für Eltern: Eltern spielen eine wichtige Rolle bei diesem Übergang und sollten über den Ablauf und die Erwartungen an die Grundschule informiert werden. Informationen zu Einschulungsverfahren, Schulprogrammen und Schulregeln können den Eltern dabei helfen, ihr Kind in diesem Übergangsprozess besser zu unterstützen. Für die Eltern der Vorschulkinder findet im Laufe des Jahres in Zusammenarbeit mit der Kindertageseinrichtung Martinstraße und den Grundschulen das "KiSchu-Cafe" statt, in welchem erläutert wird, welche Fähigkeiten und Fertigkeiten ein Kind für einen guten Start in der Schule benötigt. Eine gute Zusammenarbeit und ein reger Austausch mit den Grundschulen sind uns wichtig, um den Kindern und den Eltern einen guten Übergang in die Schulzeit zu ermöglichen

4. Förderung einer positiven Einstellung gegenüber dem Lernen: Ein sanfter Übergang ermöglicht es dem Kind, eine positive Einstellung gegenüber dem Lernen zu entwickeln. Indem die Kinder motiviert und ermutigt werden, ihre Neugierde und ihr Interesse am Lernen beizubehalten, wird der Übergang erleichtert. Im alltäglichen Tagesgeschehen werden zum Beispiel die Förderung sozialer Kompetenzen, Selbstständigkeit, Feinmotorik und Lesekompetenz von den pädagogischen Fachkräften in Angebote eingebunden.

6. Schlusswort

Wir hoffen, dass wir Ihnen nun einen intensiven Einblick in die Arbeit unserer Kindertageseinrichtung geben konnten.

Abschließend möchten wir betonen, dass die Konzeption unserer Kindertageseinrichtung auf einer ganzheitlichen und individualisierten Betreuung der Kinder basiert. Unser Ziel ist es, den Kindern eine zugewandte, fördernde und anregungsreiche Umgebung zu bieten, in der sie sich sicher und geborgen fühlen. Dabei legen wir großen Wert auf eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern und anderen relevanten Partnern wie der Grundschule. Wir möchten den Kindern eine solide Basis für ihren weiteren Bildungsweg bieten und sie ermutigen, neugierig zu sein, Selbstvertrauen aufzubauen und Freude am Lernen zu entwickeln.

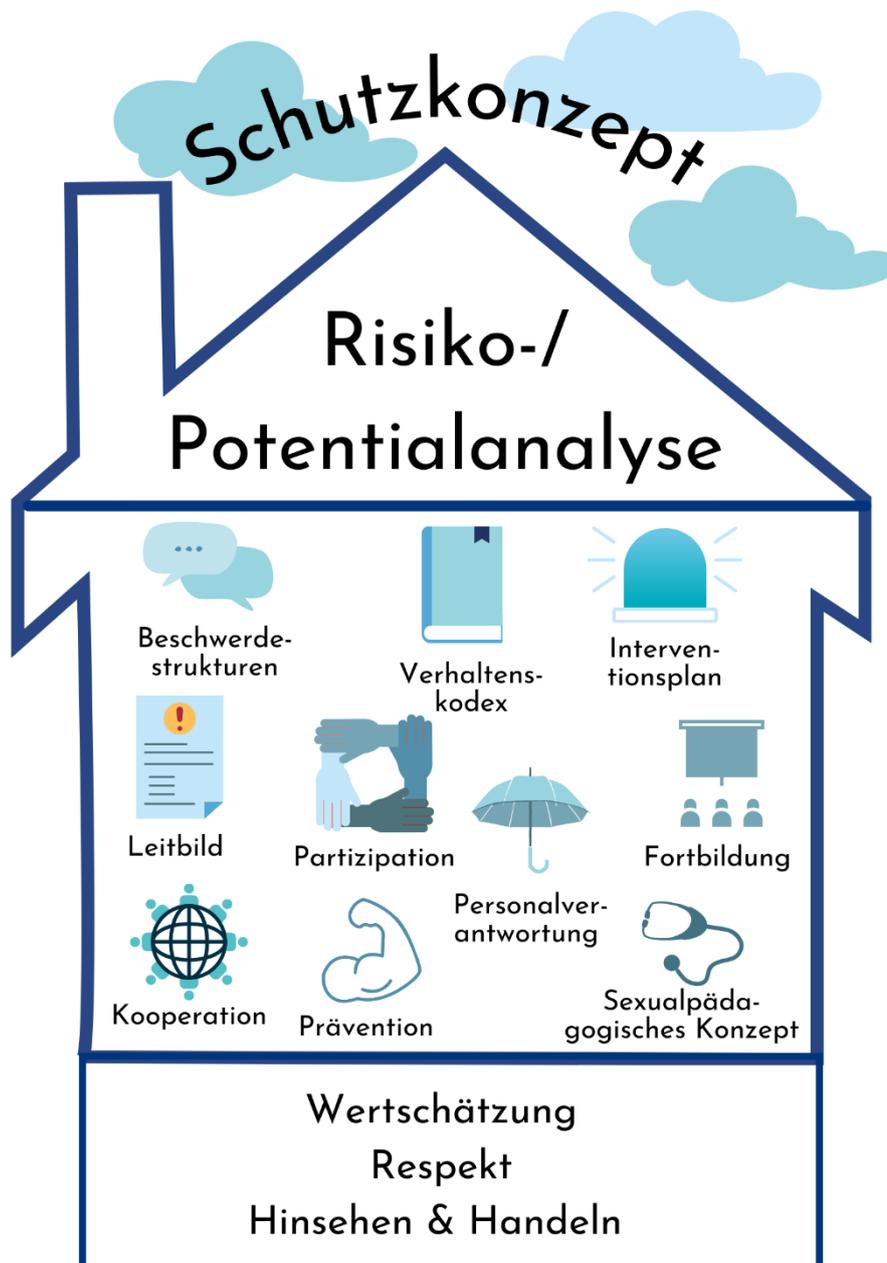
Alle pädagogischen Fachkräfte sind engagiert, professionell und stets auf dem neuesten Stand der pädagogischen Entwicklung. Sie setzen ihre vielfältigen Kompetenzen und ihre Erfahrung dafür ein, dass die Potenziale jedes einzelnen Kindes bestmöglich gefördert werden.

Wir sind stolz darauf, dass unsere Kindertageseinrichtung ein Ort des Lernens, des Wachsens und der Freude ist. Wir laden Sie herzlich ein, Teil unserer Gemeinschaft zu werden und gemeinsam mit uns die Zukunft Ihrer Kinder zu gestalten.

Das Team freut sich, Ihr Kind ein Stück auf seinem Weg begleiten zu dürfen.

Vielen Dank für Ihr Interesse an unserer Konzeption.

Kinderschutzkonzept der
stätt.
Kindertageseinrichtung



Inhalt

<u>Einleitung</u>	42
Gefährdungsarten.....	6
Verhaltenskodex.....	7
<u>1 Risiko- und Potentialanalyse</u>	46
<u>1.1 Räumlichkeiten und Kitagelände</u>	46
<u>1.2 Gelegenheiten</u>	46
<u>1.3 Kita- und Gruppenklima, Kommunikation, soziales Miteinander</u>	47
<u>1.4 Kommunikation und Umgang zwischen Mitarbeitenden, Kindern und Sorgeberechtigten</u>	47
<u>1.5 Handynutzung und Umgang mit sozialen Medien</u>	47
<u>1.6 Personalverantwortung</u>	48
<u>1.7 Organisationsstrukturen</u>	48
<u>1.8 Weitere Risikobereiche</u>	48
<u>2 Partizipation</u>	49
Partizipation der Kinder.....	11
<u>Partizipation im Team</u>	50
<u>Elternbeteiligung</u>	51
<u>3 Beschwerdemanagement</u>	52
<u>Kinderbeschwerden</u>	53
<u>Dokumentation der Beschwerde und Beschwerdeablauf</u>	56
<u>Elternbeschwerden</u>	56
<u>Beschwerdeweg für Mitarbeitende</u>	58
<u>4 Fortbildung</u>	59
<u>5 Kooperation</u>	60
<u>6 Personalverantwortung</u>	61
<u>Rehabilitation bei unbegründetem Verdacht</u>	62
<u>7 Interventionsplan</u>	63
<u>Kindeswohlgefährdung innerhalb der Einrichtung</u>	64
<u>Ablaufschema Fehlverhalten von Mitarbeiter*innen und ständiger Vertretung</u>	64
<u>Ablaufschema Fehlverhalten in Leitungspositionen</u>	64
<u>Kindeswohlgefährdung im persönlichen/familiären Umfeld des Kindes</u>	65
<u>Ablaufschema §8a SGB VIII</u>	65
<u>KiWo-Skalen</u>	65
<u>Dokumentationshilfe</u>	65
<u>Übergriffiges Verhalten unter Kindern</u>	65

Fachlicher Umgang mit übergriffigem Verhalten unter Kindern	65
Gespräch mit dem betroffenen Kind	65
Gespräch mit dem übergriffigen Kind	65
Pädagogische Maßnahmen	66
Kommunikation mit den Eltern	66
8 Prävention	67
Prävention als Grundhaltung im pädagogischen Alltag	67
Aufklärung über sexuelle Themen & Missbrauch	68
Konkrete Präventionsangebote	68
9 Sexualpädagogisches Konzept	69
10 Anhang	69
10.1 Sexualpädagogisches Konzept	32
10.1.1 Beschreibung kindlicher Sexualität	32
10.1.2 Hygienehandlungen, Sauberkeitsentwicklung und Intimsphäre	32
10.1.3 Stufen der Entwicklung kindlicher Sexualität	33
10.1.4 Schamgefühl	35
10.1.5 Umsetzung der Sexualerziehung und-aufklärung	36
10.1.6 Den eigenen Körper entdecken / Doktorspiele	
10.1.7 Sexualentwicklung im Kontext der inklusiven und interkulturellen Pädagogik	38
10.1.8 Teamentwicklung	39
10.2 Verhaltenskodex	40
10.3 Dokumentationsvorlage mögliche Kindeswohlgefährdung	43
10.4 Beispiel Elternbrief Umgang mit Beschwerden	56
10.5 Ablaufschema einer Gefährdungseinschätzung	57

Einleitung

„Eine Gesellschaft offenbart sich nirgendwo deutlicher als in der Art und Weise, wie sie mit ihren Kindern umgeht. Unser Erfolg muss am Glück und Wohlergehen unserer Kinder gemessen werden, die in einer Gesellschaft zugleich die verwundbarsten Bürger und deren größter Reichtum sind.“ Nelson Mandel

Folgendes Leitbild gilt in unserer Kindertageseinrichtung. Dieses machen wir allen Beteiligten am System der Einrichtung auf folgende Arten deutlich:

Leitbild der Kindertageseinrichtungen der Stadt Hagen

Als Kindertageseinrichtung der Stadt Hagen verstehen wir uns als eine Institution, die sich für den Schutz von Kindern verantwortlich fühlt. Die Mädchen und Jungen sollen unsere Einrichtung als einen sicheren Ort für ihre Persönlichkeitsentwicklung erfahren und sich wohl fühlen. Wir übernehmen Verantwortung für den Schutz von Kindern vor grenzüberschreitendem Verhalten und Übergriffen, vor physischer, psychischer und sexualisierter Gewalt. Dies gilt sowohl innerhalb unserer Kindertageseinrichtung, zwischen Erwachsenen und Kindern, zwischen Kindern untereinander, als auch im persönlichen Umfeld des Kindes. Wir pflegen einen wertschätzenden und respektvollen Umgang miteinander. Wir wissen um die Möglichkeit, dass da, wo Menschen aufeinandertreffen und miteinander umgehen – neben den Chancen auf Begegnung und Wachstum - auch das Risiko für Verletzungen und Fehler besteht. Diese dürfen, wenn sie geschehen, nicht verschwiegen werden. Sowohl im Umgang mit und unter den Kindern, aber auch im Umgang von Mitarbeitenden untereinander, mit und unter den Eltern kann es zu Grenzüberschreitungen und Übergriffen kommen. Diese werden von uns sichtbar gemacht. Wir unterstützen aktiv den Umgang mit Beschwerden und Fehlern.

- Das Leitbild ist in der Willkommensmappe für neue Mitarbeiter*innen enthalten
- Das Leitbild wird den Eltern bei Anmeldung der Kinder zur Verfügung gestellt
- Das Leitbild ist für alle sichtbar dargestellt

Wir setzen den gesetzlichen Auftrag der Erziehung, Bildung und Betreuung um. Maßgabe hierfür ist der Aufbau einer sicheren Bindung und die Gestaltung eines anregenden Lernumfeldes, das die Kinder in ihrer Entwicklung und Entfaltung fördert. Die Rechte des Kindes und der Schutz des Kindes vor Gewalt und anderen Formen der Erniedrigung sind unser Auftrag.

Zielrichtung der Prävention ist es, vorbeugend tätig zu werden, sichere Räume bieten zu können und eine flächendeckende Kultur der Achtsamkeit, des Hinschauens und der Sensibilität zur Gefahrenvermeidung zu etablieren.

Die Rechte des Einzelnen werden durch klare Verhaltensregeln auf der Basis der Kinderrechte und konsequentes Nachhalten bei Regelverstößen geschützt.

Das Team setzt sich mit der frühkindlichen Sexualität und Entwicklung auseinander und fördert diese. Auch dabei verfolgen wir das Ziel, dass Kinder lernen, sich sowohl für eigene Bedürfnisse als auch für die Bedürfnisse Anderer einzusetzen und diesbezüglich auch sprachfähig werden. Die Kinder lernen „Nein“ zu sagen und auf ein „Nein“ der anderen zu hören. Bei entsprechenden Vorkommnissen in der Einrichtung arbeiten Mitarbeiter*innen und Träger nach dem vorliegenden Schutzkonzept, um einer möglichen Kindeswohlgefährdung begegnen zu können.

Sofern Mitarbeiter*innen der Einrichtung selbst in Verdacht übergriffigen oder missbräuchlichen Verhaltens geraten, treten weitere Meldepflichten an die zuständigen staatlichen Behörden in Kraft.

Das gemeinsam erarbeitete Schutzkonzept gilt als verpflichtend und wird im Rahmen der pädagogischen Arbeit umgesetzt.

Gesetzliche Grundlagen:

Seit dem 1. Januar 2012 ist das neue Bundeskinderschutzgesetz in Deutschland in Kraft getreten, wodurch gewährleistet wird, dass der Kinderschutz in unserem Land eine deutliche Verbesserung erfährt. Durch standardisierten Umgang mit Verdachtsfällen (§ 8a Abs. 1 Satz 1 SGB VIII), eine weitgefächerte Netzwerkarbeit verschiedener Institutionen und vielfältigen Maßnahmen, wichtigen Anhaltspunkten für eine Kindeswohlgefährdung und einem Kriseninterventionsplan, sollen vorhandene Lücken im Kinderschutz geschlossen werden. Für die Arbeit im Elementarbereich bedeutet dies unter anderem, dass alle Mitarbeiter*innen, ehrenamtliche Mitarbeiter*innen und Praktikant*innen, die in unseren Einrichtungen tätig sind, ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis vorlegen müssen. Dieses ist eine unverzichtbare Voraussetzung für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. § 30a des Bundeszentralregistergesetzes garantiert, dass einschlägig Vorbestrafte von Tätigkeiten in der Kinder- und Jugendhilfe ausgeschlossen sind.

Das Schutzkonzept bildet die Grundlagen für eine Vereinbarung nach § 8a Abs. 2 SGB VIII.

Der Träger ist verantwortlich für die Umsetzung des Schutzkonzeptes und regelt die Zuständigkeiten in seinem Bereich.

Für die Kindertageseinrichtungen ist die Abschätzung des Gefährdungsrisikos nur im Rahmen ihres Leistungsangebots möglich. Die Fachkräfte der Tageseinrichtung für Kinder haben bei den Sorgeberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinzuwirken, wenn sie diese für erforderlich halten (vgl. § 8a Abs. 4 SGB VIII). Dies erfordert eine gute Kooperation und Vernetzung der Fachkräfte mit Familienunterstützenden Fachdiensten und eine gute Kenntnis der Hilfen für Familien, die außerhalb der eigenen Einrichtung verortet sind (z. B. Hilfen zur Erziehung gem. § 27ff. SGB VIII, Suchtberatung, Familienbildung).

Gefährdungsarten

Seelische und körperliche Misshandlung

Unter körperlicher Misshandlung sind alle Handlungen zu verstehen, die mit körperlicher Gewalt einhergehen und zu Entwicklungsbeeinträchtigungen führen können. Die seelische

Misshandlung beginnt dann, wenn die Bezugspersonen dem Kind zu verstehen geben, dass sie wertlos, ungewollt oder ungeliebt sind oder nur dazu dienen, die Bedürfnisse eines anderen Menschen zu erfüllen. Je stärker die Vernachlässigung und je jünger das Kind, umso größer ist das Risiko dauerhafter Folgeschäden

Vernachlässigung

Bedeutet, dass ein andauerndes oder wiederholtes Unterlassen fürsorglichen Handelns der Fürsorgepflichtigen oder der von ihnen beauftragten geeigneter Dritte zugrunde liegt

Sexueller Missbrauch

Unter sexuellem Missbrauch versteht man jede sexuelle Handlung, die an oder vor einem Kind entweder gegen den Willen des Kindes vorgenommen wird, oder der das Kind aufgrund körperlicher, psychischer, kognitiver oder sprachlicher Unterlegenheit nicht wissentlich zustimmen kann.

Umgang mit übergriffigen Kindern und Grenzen zwischen erlaubten und unerlaubten sexuellen Verhaltensweisen

Bei der Thematik sexuell übergriffiger Kinder und Jugendlicher würde ein reiner Verfahrensablauf zu kurz greifen. Bei sexuell übergriffigen Kindern und Jugendlichen muss über pädagogische Interventionen gesprochen werden auf der Grundlage von einer differenzierten Betrachtung von Grenzverletzungen, Übergriffen und sexuellem Missbrauch.

Wenn wir von sexuellen Übergriffen unter Kindern sprechen, gibt es auch hier ein Machtgefälle in Form von körperlicher und geistiger Überlegenheit und das betroffene Kind hat die Situation unfreiwillig erduldet und erlitten. Wichtig in diesem Fall ist, dass die Erwachsenen durch aufmerksames Zuhören und Beobachten angemessene Schritte für beide Beteiligten einleiten. In einer Akutsituation ist auf jeden Fall immer dem betroffenen Kind zuerst die ganze Aufmerksamkeit zu widmen und es handlungsfähig zu machen. Erst wenn die Übergriffs Situation beendet ist, sollte sich dem übergriffigen Kind zugewendet und dieses entsprechend sensibilisiert werden.

Gerade bei übergriffigen Kindern sind das pädagogische Umgehen mit diesem Verhalten, Schutz der betroffenen Kinder und wirksame Formen der Einflussnahme auf übergriffige Kinder gefragt. Dazu ist es in der Regel notwendig, sich von einschlägigen Beratungsstellen beraten und ggf. begleiten zu lassen.

Den Kindertageseinrichtungen der Stadt Hagen ist Kindeswohl ein besonderes Anliegen. Das institutionelle Schutzkonzept soll die Rechte der Kinder in den städtischen Kindertageseinrichtungen sichern und gleichzeitig Handlungssicherheit bei den Mitarbeitenden gewährleisten. Dabei basiert das Konzept auf dem Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung.

Das Schutzkonzept soll eine Kultur der gegenseitigen Rücksichtnahme festschreiben, welche in den Einrichtungen gelebt wird. Besondere Aufmerksamkeit soll den möglichen Risiken in Kindertageseinrichtungen geschenkt werden. Das gemeinsame Ziel aller Beteiligten soll es sein, dass die Rechte der Kinder gestärkt werden und die Sorgeberechtigten als Bezugspersonen der Kinder ernstgenommen werden. Wertschätzung, Respekt, Hinsehen und Handeln werden dabei als Fundament des Schutzkonzepts in den Fokus gerückt.

Verhaltenskodex

Im Anhang ist der verpflichtende Verhaltenskodex für die Mitarbeitenden der Kindertageseinrichtungen der Stadt Hagen angehängt

1 Risiko- und Potentialanalyse

In unserer Kindertagesstätte wurde eine individuelle Risiko- und Potentialanalyse durchgeführt. Dabei wurden folgende Gefahrenpotentiale und Schwachstellen identifiziert, die für (sexualisierte) Gewalt ausgenutzt werden können. Das gesamte Team wurde bei dieser Analyse einbezogen.

1.1 Räumlichkeiten und Kitagelände

Folgende Risiken konnten in unseren Räumlichkeiten und dem Kitagelände festgestellt werden und diese Maßnahmen werden ergriffen um diese Risiken zu vermindern:

<p>Diese Risiken sind in der Einrichtung vorhanden</p> <ul style="list-style-type: none"> Wickelbereich Gruppe: Orange Wickelbereich Gruppe: Blau/Gelb Zaun / Gebüsch / Nischen Schlafraum RuDi-Raum Nebenräume 	<p>Möglichkeiten das Risiko zu vermindern:</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Tür bleibt geöffnet ➤ Tür anlehnen ➤ Sichtkontrolle, Rückschnitt ➤ Gegenseitige Kontrolle ➤ 1 zu 1 nicht ermöglichen
---	---

1.2 Gelegenheiten

Folgende Gelegenheiten und Situationen konnten festgestellt werden, die ein Risiko bergen können und diese Maßnahmen werden ergriffen um diese Risiken zu vermindern:

<p>Diese Risiken sind in der Einrichtung vorhanden</p> <ul style="list-style-type: none"> Bring- und Abholzeiten Wickeln/Umziehen Handwerker im Haus Fotograf im Haus 	<p>Möglichkeiten das Risiko zu vermindern</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Kinder sind nicht alleine auf den Fluren ➤ Abholzeit bei 25 Std. verringern ➤ Eltern betreten nicht den Raum ➤ Werden begleitet, alle Kolleg*innen sind informiert und gleichermaßen verantwortlich
---	--

1.3 Kita- und Gruppenklima, Kommunikation, soziales Miteinander

Folgende Risiken im sozialen Miteinander wurden festgestellt und diese Maßnahmen werden ergriffen um diese Risiken zu vermindern:

<p>Diese Risiken sind in der Einrichtung vorhanden</p>	<p>Möglichkeiten das Risiko zu vermindern</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Hospitationen untereinander ➤ Hospitationen von Eltern ➤ Verhaltensregeln besprechen ➤ Transparenz ➤ Kollegiale Beratung
--	--

1.4 Kommunikation und Umgang zwischen Mitarbeitenden, Kindern und Sorgeberechtigten

Folgende Risiken in der Kommunikation und im Umgang zwischen Mitarbeitenden, Kindern und Sorgeberechtigten wurden festgestellt und diese Maßnahmen werden ergriffen um diese Risiken zu vermindern:

<p>Diese Risiken sind in der Einrichtung vorhanden</p>	<p>Möglichkeiten das Risiko zu vermindern</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Selbststärkungsprogramm für Kinder ➤ Präventionsprogramme für Eltern ➤ Mitsprache Kinder/Beteiligung bei Entscheidungen initiieren ➤ Offener Dialog, Entscheidungsspielräume erklären
--	--

1.5 Handynutzung und Umgang mit sozialen Medien

Folgende Risiken im Umgang mit dem Handy und den sozialen Medien wurden festgestellt und diese Maßnahmen werden ergriffen um diese Risiken zu vermindern:

<p>Diese Risiken sind in der Einrichtung vorhanden</p> <p>Kinder werden gefilmt oder fotografiert Handynutzung, manchmal schwierig wg. Digital eingeschränkter Möglichkeiten</p> <p>WhatsApp-Gruppen</p>	<p>Möglichkeiten das Risiko zu vermindern</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Kita ist „Handyfrei“ Zone ➤ Eltern-keine Verantwortung für uns, Admins auf Regeln hinweisen
--	--

1.6 Personalverantwortung

Folgende Risiken in der Personalverantwortung wurden festgestellt und diese Maßnahmen werden ergriffen um diese Risiken zu vermindern:

<p>Diese Risiken sind in der Einrichtung vorhanden</p> <p>Wer übernimmt welche Verantwortung, wenn Leitungsteam nicht im Haus ist (z.B. Notbetreuung)</p> <p>Übergriffige Kinder/verbale Äußerungen Beschwerdemanagement</p>	<p>Möglichkeiten das Risiko zu vermindern</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Teambesprechungen- Vorgehensweisen besprechen ➤ Beschwerdemöglichkeiten klar darstellen
--	--

1.7 Organisationsstrukturen

Folgende Risiken in der Organisationsstruktur konnten festgestellt werden und diese Maßnahmen werden ergriffen diese Risiken zu vermindern:

<p>Welche Risiken sehen Sie?</p> <p>Abspraken untereinander, gerade bei Notbetreuungen</p>	<p>Möglichkeiten das Risiko zu vermindern</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Teambesprechungen-Vorgehensweisen besprechen, wer ist verantwortlich
--	--

1.8 Weitere Risikobereiche

Folgende weitere Risiken wurden in der Einrichtung festgestellt und diese Maßnahmen werden ergriffen um diese Risiken zu vermindern:

<p>Welche Risiken sehen Sie?</p> <p>Tür geschlossen- Eltern lassen beim Verlassen der Kita, andere Eltern/Erwachsene rein</p> <p>z.B. neue Kolleginnen kennen Abholperson nicht und lassen diese trotzdem herein</p>	<p>Möglichkeiten das Risiko zu vermindern</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Eltern dürfen keine anderen Eltern rein lassen, unr in Absprache mit den Mitarbeiterinnen ➤ Nachfragen „Wer sind sie“, zur entsprechenden Gruppe begleiten und an Kollegin „übergeben“
--	---



2 Partizipation

Partizipation meint eine demokratische Beteiligung und Mitgestaltung und betrifft alle, die zum System Kita gehören. Die Partizipation der Kinder schließt die Partizipation der Eltern im Sinne einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft ebenso mit ein, wie die des Teams. Dadurch entstehen flachere Hierarchien und transparente Strukturen, die es Täter*innen schwerer machen.

Partizipation der Kinder

Die Umgangsformen der Erwachsenen dienen Kindern immer als Vorbild und als Anregung. Im Kinderhaus werden die Beteiligungsprozesse initiiert und auf deren Umsetzung geachtet. Die Mitarbeiter*innen achten darauf, Kinder nicht nur zu beteiligen, sondern auch mit ihnen in einen offenen Dialog zu treten. Die Pädagog*innenn ermöglichen eine gleichberechtigte Kommunikation mit allen Kindern. Die Kinder erfahren Mitsprache und Beteiligung, indem sie Ideen einbringen, an der Aushandlung von Regeln beteiligt sind und indem ihre Meinungen ernst genommen werden.

Folgende Leitgedanken führen dazu:

- Welches sind die Themen der Kinder
- Beobachten der Kinder
- Aktives Zuhören
- Das Wahrnehmen der Äußerungen der Kinder
- Kinder bei einer Entscheidungsfindung und Meinungsbildung unterstützen
- Entscheidungsspielräume erklären
- Offene Fragen stellen
- Kindergespräche moderieren

Um im Kinderhaus eine Dialogsituation anstreben zu können, in der die Kinder ihre Ideen entwickeln können, gibt es verschiedene Formen der Kinderbeteiligung:

- Alltagsgespräche
- Gespräche im Morgenkreis über die Gestaltung des Tages
- Reflexionsphasen mit Kindern im Stuhlkreis am Mittag, um gegebenenfalls Veränderungen herbeiführen zu können
- Befragungen der Kinder zu einem bestimmten Thema
- Beteiligungsprojekte durch die ein Rahmen für Bildungsprozesse geschaffen wird
- Dies können im Kinderhaus Martinstraße u.a. sein:
- Umgestaltung von Gruppenräumen

- Mitbestimmung bei der Anschaffung von Spielmaterialien
- Organisation und Planung von Kinderkonferenzen
- Patenschaften von neuen Kita-Kindern
- Gruppendienste als Verantwortungsbereich (z.B Tisch decken, Handtücher aufhängen)
- Regeln und Grenzen entwickeln
- Sicherheits-und Verhaltensregeln einhalten

Partizipation im Team

Das Team der Pädagog*innen in der Kindertageseinrichtung pflegt einen offenen und ressourcenorientierten und wertschätzenden Umgang miteinander. Alle Mitarbeiter*innen gestalten die Entwicklung der Kita mit. Die Meinungen aller sind erwünscht. Entscheidungen werden, wenn die Rahmenbedingungen es zulassen, im Team getroffen. Alle Pädagog*innen treffen sich regelmäßig, um ihr eigenes pädagogisches Handeln im Team zu reflektieren und kollegiale Beratungen durchzuführen.

Folgende Partizipationsmöglichkeiten für Mitarbeitende werden in der Einrichtung umgesetzt:

- Handlungsspielraum hinsichtlich Entscheidungen und Themen deutlich machen und Haltung erfragen
- Erfragte Haltungen sollten in Entscheidung Berücksichtigung finden
- Regelmäßige Mitarbeiter*innengespräche
- Offene Sprechzeiten bei der Leitung



Partizipation

Elternbeteiligung

Transparenz in der Zusammenarbeit mit Eltern schafft ein wertschätzendes und vertrauensvolles Miteinander. Die Öffnung des Kita-Alltags schafft Voraussetzungen, um Eltern Möglichkeiten der Mitgestaltung und Mitwirkung zu geben. Dadurch können Eltern am Leben ihrer Kinder in der Kindertageseinrichtung teilhaben und mitwirken.

Neben den „jährlichen Elterngesprächen“ und „Abschlussgesprächen mit den Eltern“ bieten wir folgende weitere Partizipationsmöglichkeit für die Sorgeberechtigten an :

- (anonyme) Elternbefragungen
- jährliche Elterngespräche
- Abschluss-Gespräch mit Eltern
- Veröffentlichte Kontaktdaten externer, unabhängiger Ansprechpartner*innen und Beratungsstellen



3 Beschwerdemanagement

Wir möchten die Kinder durch den Besuch unserer Kindertageseinrichtung in ihrer Entwicklung zu selbstbestimmten Persönlichkeiten unterstützen. Von entscheidender Bedeutung ist hierbei die Beteiligung der Kinder, Eltern und aller Mitarbeitenden (siehe auch vorangegangenes Kapitel "Partizipation"). Uns ist bewusst, dass Partizipation auch bedeutet, dass die Beteiligten ihre eigene Unzufriedenheit kundtun und sich beschweren, um positive Veränderungen zu bewirken.

Beschwerden oder Rückmeldungen in unserer Kindertagesstätte können von Eltern, Kindern, Mitarbeiter*innen, Trägervertreter*innen oder sonstigen interessierten Personen in Form von Kritik, Verbesserungsvorschlägen, Anregungen oder Anfragen ausgedrückt werden.

Mit einer Beschwerde äußern Beschwerdeführende ihre Unzufriedenheit. Aufgabe im Umgang mit Beschwerden ist es, die Belange ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen und deren Ursache möglichst abzustellen. Ziel ist, die Zufriedenheit der Beschwerdeführenden wiederherzustellen.

Unsere Beschwerdekultur als Mitarbeitende beinhaltet:

- Wir tragen die Verantwortung als Vorbilder in der Kita
- Wir gehen wertschätzend und respektvoll miteinander um
- Wir führen eine offene Kommunikation miteinander
- Wir dürfen Fehler machen
- Wir zeigen eine reklamationsfreundliche Haltung
- Wir gehen sorgsam und respektvoll mit Beschwerden um
- Wir nehmen Beschwerden sachlich an und nicht persönlich
- Wir suchen gemeinsam nach verbindlichen Lösungen

Um mit Beschwerden richtig umzugehen wird ein einheitliches Beschwerdemanagement wie folgt festgelegt.

Kinderbeschwerden

Damit sich die Kinder unserer Einrichtung gegen Grenzverletzungen wehren, erfahren sie im Alltäglichen unserer Kindertageseinrichtung, dass sie sich beschweren dürfen und jemand ihnen hilft.

Die Beschwerde eines Kindes ist als Unzufriedenheitsäußerung zu verstehen, die sich abhängig vom Alter, Entwicklungsstand und der Persönlichkeit in verschiedener Weise über eine verbale Äußerung als auch über Weinen, Wut, Traurigkeit, Aggressivität oder Zurückgezogenheit ausdrücken kann.

Sofern sich die älteren Kindergartenkinder schon gut über Sprache mitteilen können, muss die Beschwerde der jüngsten Kinder und derer, die sich nicht verbal äußern können, von dem Pädagogischen Mitarbeiter*innen sensibel aus dem Verhalten des Kindes wahrgenommen und gedeutet werden.

Achtsamkeit und eine dialogische Haltung der pädagogischen Fachkraft sind unbedingte Voraussetzungen für eine sensible Wahrnehmung der Bedürfnisse des Kindes.

Aufgabe des Umgangs mit jeder Beschwerde ist es, die Belange ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen, diese möglichst abzustellen und Lösungen zu finden, die alle mittragen können.

Wir verstehen Beschwerden als Gelegenheit zur Entwicklung und Verbesserung unserer Arbeit in unseren Einrichtungen.

Darüber hinaus bieten sie ein Lernfeld und eine Chance, das Recht der Kinder auf Beteiligung umzusetzen.

Dies erfordert partizipatorische Rahmenbedingungen und eine Grundhaltung, die Beschwerden nicht als lästige Störung, sondern als Entwicklungschance begreift.

Wir regen die Kinder an, Beschwerden zu äußern

- durch Schaffung eines sicheren Rahmens (eine verlässliche und auf Vertrauen aufgebaute Beziehung), in welchem Beschwerden angstfrei geäußert werden können und mit Respekt und Wertschätzung angenommen und bearbeitet werden
- indem sie im Alltag der Kita erleben, dass sie bei Unzufriedenheit auch über Ausdrucksformen wie Weinen, Zurückziehen und Aggressivität ernst- und wahrgenommen werden indem Kinder ermutigt werden, eigene und Bedürfnisse anderer zu erkennen und sich für das Wohlergehen der Gemeinschaft einzusetzen
- indem Pädagog*innen positive Vorbilder im Umgang mit Beschwerden sind und auch eigenes (Fehl-)Verhalten, eigene Bedürfnisse reflektieren und mit den Kindern thematisieren

In unserer Kindertagesstätte können die Kinder sich beschweren

- wenn sie sich ungerecht behandelt fühlen
- in Konfliktsituationen
- über unangemessene Verhaltensweisen der Pädagog*innen
- über alle Belange, die ihren Alltag betreffen (Angebote, Essen, Regeln, etc.)

Die Kinder bringen ihre Beschwerden zum Ausdruck

- durch konkrete Missfallensäußerungen
- durch Gefühle, Mimik, Gestik und Laute
- durch ihr Verhalten wie z.B. Verweigerung, Anpassung, Vermeidung, Regelverletzungen, Grenzüberschreitungen

Die Kinder können sich beschweren

- bei den Pädagog*innen in der Gruppe
- in dem Morgenkreis in ihrer Gruppe
- bei ihren Freund*innen
- bei ihren Eltern
- bei den Küchenkräften, FSJlern
- bei der Leitung
- Die Beschwerden der Kinder werden aufgenommen und dokumentiert
- durch sensible Wahrnehmung und Beobachtung
- durch den direkten Dialog der Pädagog*innen mit dem Kind/ den Kindern
- in der Gruppenzeit durch die Visualisierung der Beschwerden oder Befragung
- durch die Bearbeitung der Portfolioordner
- mit Hilfe von Lerngeschichten
- im Rahmen der Kinderkonferenz/ Kinderparlament
- im Rahmen von Befragungen

Die Beschwerden der Kinder werden bearbeitet

- mit dem Kind/ den Kindern im respektvollen Dialog auf Augenhöhe, um gemeinsam Antworten und Lösungen finden
- im Dialog mit der Gruppe in der Gruppenzeit
- in der Kinderkonferenz/ Kinderparlament / Morgenkreis
- in Teamgesprächen, bei Dienstbesprechungen
- in Elterngesprächen/ auf Elternabenden/ bei Elternbeiratssitzungen
- in Teamleitungsrunden der Kindertagesstätten
- mit dem Träger

Wie werden den Kindern/ den Eltern die Beschwerdemöglichkeiten bekannt gemacht?

- Über eine adäquate Gesprächskultur in der Einrichtung
- Pädagogen nehmen die Befindlichkeiten der Kinder sensibel wahr und verbalisieren, fragen, machen ein Angebot, greifen ein, unterstützen, handeln als Vorbilder z.B. bei Auseinandersetzungen
- über Erklärungen und das Gespräch im Einzelfall
- über bewusste Visualisierung und konkrete Thematisierung in der Gruppenzeit
- in der Kinderkonferenz/ dem Kinderparlament/ im Morgenkreis



Dokumentation der Beschwerde und Beschwerdeablauf

Jede Beschwerde bedarf einer genauen Dokumentation. Im Anhang finden Sie ein Formular zur Dokumentation einer Beschwerde, mit dem eine korrekte Erfassung einer Beschwerde sichergestellt wird.

Elternbeschwerden

Eltern werden wahrgenommen, angesprochen (wenn sie es nicht von selbst tun), ihre Beschwerde wird ernstgenommen und transparent bearbeitet.

Eltern können sich beschweren:

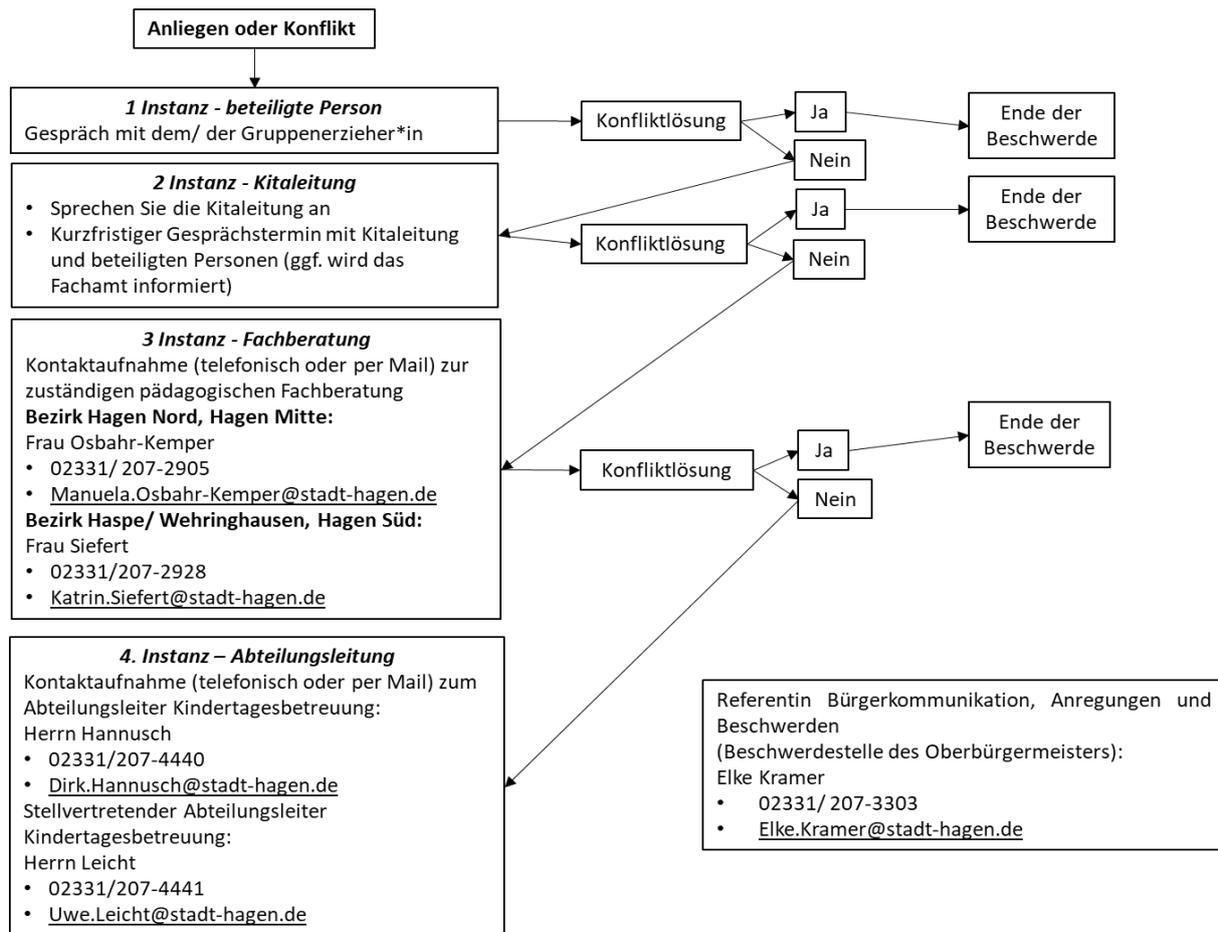
- in Elterngesprächen auf Gruppenebene
- auf Elternabenden
- über die Elternvertreter
- auf Elternbeiratssitzungen (Tagesordnungspunkt „Beschwerden erwünscht!“)
- über Aushänge und Informationsmaterialien
- über Elternfragebögen / Wunsch- und Bedarfsabfragen

Der Beschwerdeweg für Eltern sieht in den Kindertageseinrichtungen der Stadt Hagen wie folgt aus:

die pädagogische Fachkraft in der Bezugsgruppe, die anderen Pädagog*innen in der Kita, die Leitungskräfte, die Elternvertreter*innen, der Elternbeirat, der Träger



Der Beschwerdeweg für Eltern sieht in den Kindertageseinrichtungen der Stadt Hagen wie folgt aus:

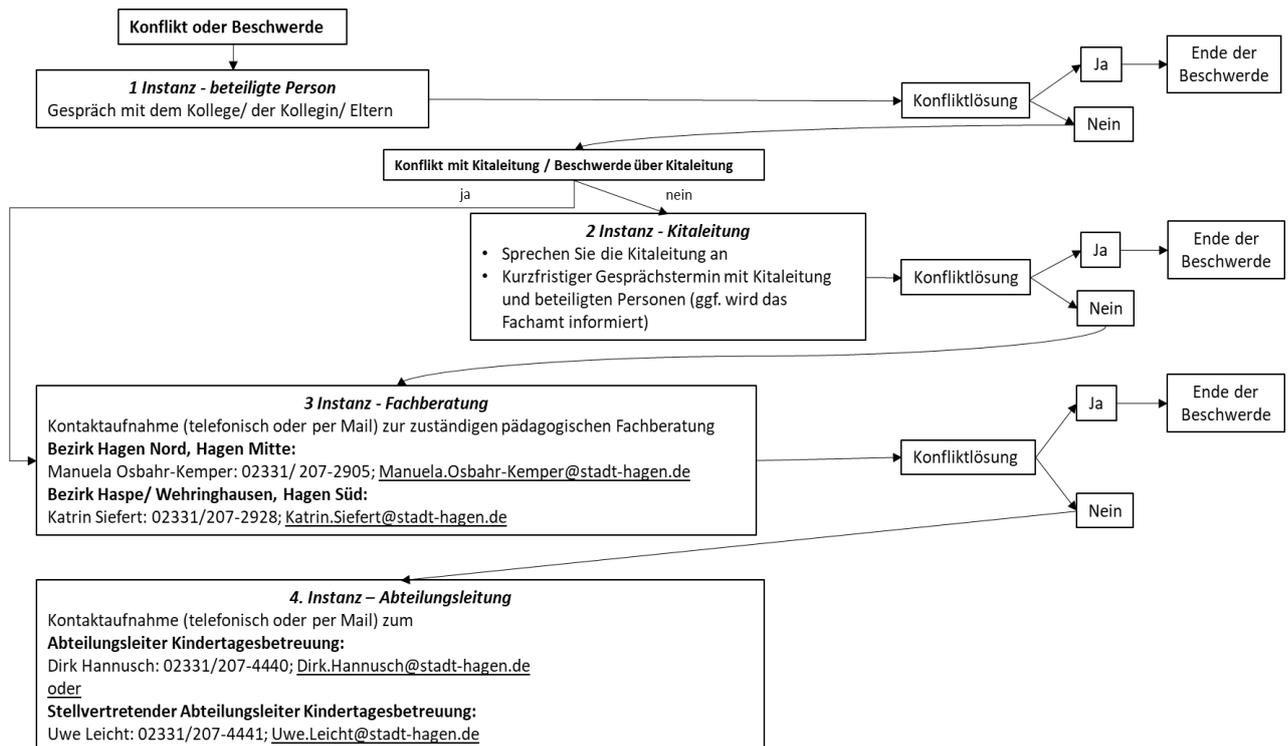


Beschwerdeweg für Mitarbeitende



Beschwerde- strukturen

Der Beschwerdeweg für Mitarbeitende sieht in den Kindertageseinrichtungen der Stadt Hagen wie folgt aus:





4 Fortbildung

Als Kindertagesstätte kommt uns eine besondere Verantwortung bei der Wahrnehmung des gesetzlichen Schutzauftrages zu. Um dieser anspruchsvollen und komplexen Aufgabe gerecht zu werden, braucht es fachliches Wissen und die Reflexion des eigenen Handelns. Alle Beschäftigten unserer Kindertageseinrichtung verfügen daher über Grundlagenwissen bezüglich sexueller Gewalt, um eine ausreichende Sensibilität für dieses Thema zu entwickeln und die Entwicklung des Schutzkonzeptes aktiv mitzutragen. Diese Sensibilität sehen wir als eine Voraussetzung dafür, dass Fachkräfte in der Lage sind, aufmerksam zu werden und nachzufragen, wenn Kinder sich verändern und belastet wirken, sich für Gespräche anbieten und ggfs. weitere Hilfen auf den Weg bringen. Die Bereitschaft betroffener Kinder sich Erzieher*innen anzuvertrauen, ist in der Regel umso größer, je besser diese fortgebildet sind.

Kenntnisse über Dynamiken sexueller Gewalt sind zudem eine Voraussetzung dafür, sich Übergriffen im erzieherischen Alltag entgegenzustellen und präventiv zu handeln.

Die Abteilung Tagesbetreuung für Kinder vom Fachbereich Jugend und Soziales der Stadt Hagen, zu der unsere Kindertageseinrichtung gehört, stellt daher sicher, dass die pädagogischen Mitarbeiter*innen zum Thema Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung sowie zum Thema Prävention und Intervention bei sexualisierter Gewalt jeweils nach aktuellem Kenntnisstand geschult sind.

5 Kooperation

Um die professionelle Unterstützung des Teams zu gewährleisten, Sicherheit zu schaffen und Überforderung zu verhindern, pflegen wir mit folgenden Kooperationspartner*innen einen engen Kontakt.

Institution	Adresse	Ansprechpartner*in
Wildwasser e.V.	Eugen-Richter-Str.46 58089 Hagen	Petra Rottmann
ZeitRaum	Dödterstr.10 58095	Frau Etmanski
Deutscher Kinderschutzbund	Potthofstraße 20 58095 Hagen	Frau Pischkale-Arnold
Awo Frühförderstelle	Frankfurterstraße 74 58095 Hagen	
Polizeipräsidium Hagen	Hoheleye 3 58093 Hagen	Herr Ebel
Familienkirche Eppenhause	Eppenhauer Str. 152 58093 Hagen	
Kath. ehe-Familien- und Beratungsstelle	Elberfelder Str. 84 58095 Hagen	
Ergotherapiepraxis Pichel	Martinstraße 2 58135 Hagen	Angela Pichel
Beratungs- und Begegnungsstätte Corbacher20	Corbacherstraße 20 58135 Hagen	Laura Kujath



6 Personalverantwortung

In unserer Einrichtung wird ein proaktiver Umgang der Leitungsebene mit dem Thema (sexualisierte) Gewalt gelebt. Damit wird allen am System der Einrichtung beteiligten Personen verdeutlicht, dass (sexualisierte) Gewalt kein Tabuthema in der Kindertageseinrichtung ist. Dies soll Mitarbeitende ermutigen, Unsicherheiten oder wahrgenommene Grenzüberschreitungen anzusprechen. Dabei sollen klare und verbindliche Regeln in Bezug auf einen achtsamen und respektvollen Umgang mit den uns anvertrauten Kindern, ein fachlich adäquates Nähe-Distanz-Verhältnis und eine offene Kommunikationskultur, Kinder vor (sexueller) Gewalt schützen.

Personalverantwortung bedeutet in dieser Kindertageseinrichtung daher ...

- das Schutzkonzept und insbesondere Hintergründe und Ziele des Verhaltenskodexes und des erweiterten Führungszeugnisses in Vorstellungsgesprächen zu thematisieren.
- neue Kolleg*innen mit dem Anliegen der Prävention gegen (sexualisierte) Gewalt vertraut zu machen, die entwickelten Instrumente vorzustellen und die Erwartung zu formulieren, dass das Schutzkonzept mitgetragen wird.
- dafür zu sorgen, dass das Thema regelmäßig in der eigenen Kommunikationsstruktur aufgegriffen wird (z.B. als regelmäßiger Tagesordnungspunkt in Sitzungen und im Rahmen der Personalentwicklung).
- auf ein professionelles Verhältnis von Nähe und Distanz zu den anvertrauten Kindern und Eltern zu achten (z.B. kein Duzen der Eltern).
- durch eine stets vertrauensvolle Kommunikationsstruktur für alle Mitarbeitenden Transparenz herstellen.
- Aus- und Fortbildungen zur Prävention von (sexualisierter) Gewalt anregen und ermöglichen.
- bei einem internen Verdachtsfall dafür zu sorgen, dass das möglicherweise betroffene Kind geschützt wird und zudem, dass der Kollege bzw. die Kollegin nicht vorverurteilt wird.
- bei Verdachtsfällen alle Kolleg*innen, Eltern und Kinder der Einrichtung im Blick zu haben und externe Hilfe in Anspruch zu nehmen von z.B. Fachberatungsstellen (siehe Kooperation).



Die Themen des Schutzkonzeptes finden regelmäßig Eingang in Mitarbeitergespräche und Teamsitzungen, oder Konzeptionstagen. Inhalte für Gespräche mit (neuen) Mitarbeitenden sind hierbei:

- die im Leitbild verankerte wertschätzende Haltung
- Eckpunkte des respektvollen Umgangs miteinander
- das angemessene, professionelle Verhalten gegenüber den Kindern und Erwachsenen, deren Angehörigen, Kooperationspartnern und sonstigen externen Personen
- das professionelle Verhältnis von Nähe und Distanz zu den anvertrauten Personen
- mögliche Fragen, Unsicherheiten oder individuelle Unter- oder Überforderungssituationen
- individuelles Handeln in Grenz- und Gefahrensituationen
- Fachwissen zum grenzachtenden Umgang
- Fortbildungsbedarf zum Thema
- Gefahrenpotenziale und Schwachstellen regelmäßig analysieren

Rehabilitation bei unbegründetem Verdacht

Die Rehabilitation eines/einer Mitarbeiter*in bei unbegründetem Verdacht ist Aufgabe des Trägers. Ein Rehabilitationsverfahren wird dann angewendet, wenn ein Verdacht nach sorgfältiger Prüfung vollständig ausgeräumt ist und sich nicht bestätigt hat. Ziel eines Rehabilitationsverfahrens ist die Wiederherstellung der Vertrauensbasis und der Arbeitsfähigkeit aller Betroffenen. Je nach Konstellation und Lage des Falles sind unterschiedliche Maßnahmen erforderlich.

Beispiele für solche Maßnahmen sind:

- Abgabe einer Erklärung durch den Träger, dass die erhobenen Vorwürfe umfassend geprüft wurden und sich als unbegründet erwiesen haben
- Einrichtungswechsel/ Versetzung
- Beratung und Unterstützung (ggf. auch bei beruflicher Neuorientierung)
- Elterninformation/ Elternabend
- Supervision

Welche Maßnahme(n) zum Tragen kommt/kommen wird im Einzelfall und gemeinsam mit dem/der zu Unrecht Beschuldigten entschieden.

7 Interventionsplan

Fallen den Mitarbeitenden der Gruppe oder der Einrichtung – einmalig oder wiederholt – gewichtige Anhaltspunkte bei einem Kind auf, die eine Kindeswohlgefährdung möglich oder sogar wahrscheinlich erscheinen lassen, muss die Leitung informiert werden. Leitung und Team überprüfen dann die persönlichen Wahrnehmungen. Die Beobachtungen und Eindrücke werden frühzeitig dokumentiert.

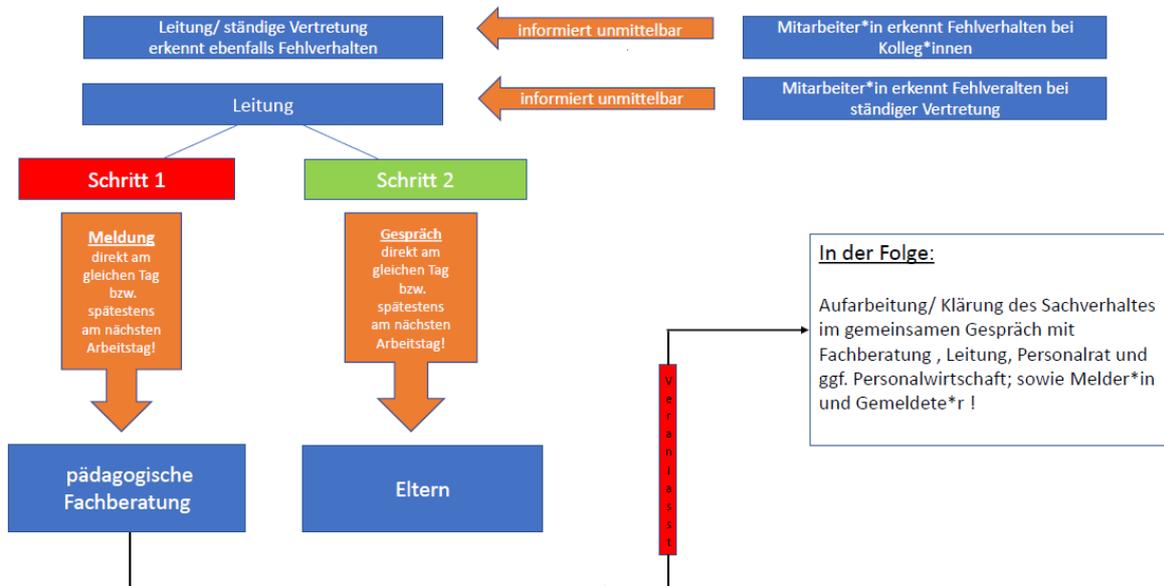
Verdichtet sich die Sorge in Bezug auf eine Kindeswohlgefährdung durch den Austausch im Team, **muss die Leitung nach § 8 a Abs. 4 SGB VIII eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzuziehen**. Hier handelt es sich um ein fachliches Gebot. Die fachliche, persönliche und emotionale Distanz sowie eine Perspektive von außen sind in dieser Situation enorm hilfreich.

Die Einbeziehung der Eltern erfolgt – wenn dadurch der Kinderschutz nicht gefährdet wird – nach der Hinzuziehung einer insoweit erfahrenen Fachkraft. Gerade bei Fällen sexueller Gewalt können durch eine zu frühe Einbeziehung der Eltern ohne hinreichende vorherige fachliche Reflexion schwere Fehler gemacht werden.

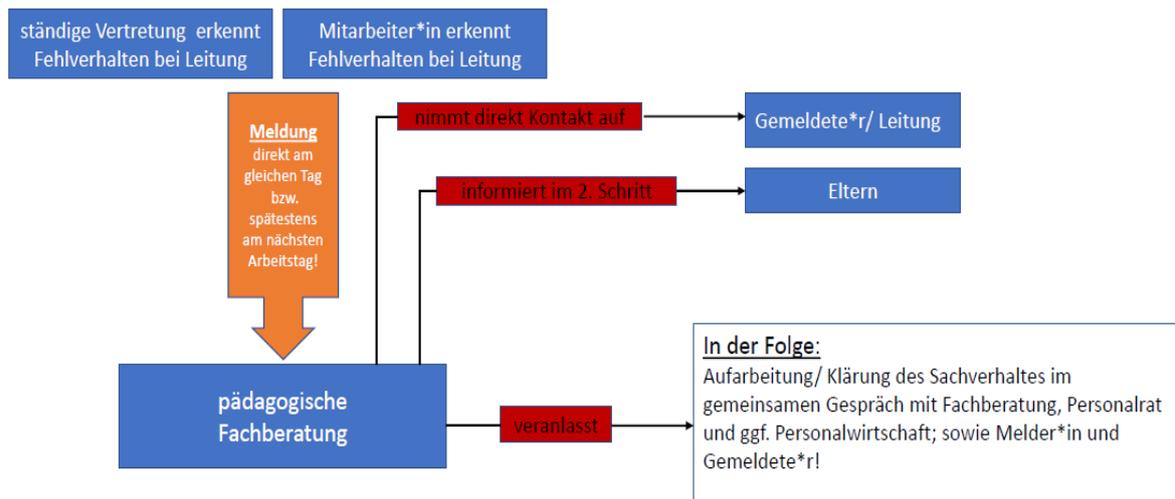
Um ein besonnenes und zugleich wirksames Handeln im Sinne des Kinderschutzes zu ermöglichen werden in dieser Einrichtung folgende Interventionspläne angewendet. Diese basieren auf den rechtlichen Grundlagen des §8a SGB VIII und §47 SGB VIII.

Kindeswohlgefährdung innerhalb der Einrichtung

Ablaufschema Fehlverhalten von Mitarbeiter*innen und ständiger Vertretung



Ablaufschema Fehlverhalten in Leitungspositionen



Kindeswohlgefährdung im persönlichen/familiären Umfeld des Kindes

Ablaufschema §8a SGB VIII

Das verpflichtende Ablaufschema finden Sie im Anhang des Schutzkonzepts.

KiWo-Skalen

Die im Anhang eingepflegten KiWo-Skalen sind bei Verdacht auf eine Kindeswohlgefährdung hinzuzuziehen.

Dokumentationshilfe

Die im Anhang aufgeführte Dokumentationshilfe wird bei Verdacht auf eine Kindeswohlgefährdung kontinuierlich ausgefüllt.

Übergriffiges Verhalten unter Kindern

Im Folgenden ist der Ablauf beschrieben, der für Mitarbeitende der Einrichtung gilt, wenn ein Übergriff unter Kindern bekannt wird.

Fachlicher Umgang mit übergriffigem Verhalten unter Kindern

Wird übergriffiges Verhalten unter Kindern bekannt, oder wird dieses beobachtet, erhält das betroffene Kind die erste und ungeteilte Aufmerksamkeit der/des Mitarbeiter*in. Es findet zunächst **kein** gemeinsames Gespräch mit allen am Vorfall beteiligten Kindern statt.

Gespräch mit dem betroffenen Kind

Im Gespräch mit dem betroffenen Kind soll diesem deutlich vermittelt werden, dass die Mitarbeiterin bzw. der Mitarbeiter auf seiner Seite steht. Parteilichkeit ist hier zwingend notwendig! Dem Kind das einen sexuellen Übergriff erlebt hat soll Trost, Zuwendung und das erleichternde Gefühl, dass ihnen geglaubt wird gespendet werden. Die Fachkraft vermittelt, dass sich das andere Kind falsch verhalten hat und das betroffene Kind keinerlei (Mit-)Schuld trifft – selbst wenn es sich nicht sehr wehrhaft gezeigt oder sich erst spät anvertraut hat. Sie soll dem betroffenen Kind die Verantwortung für das weitere Handeln abnehmen und deutlich machen, dass sie sich darum kümmern wird und dass sich der Übergriff nicht wiederholen darf. Nach diesem oder weiteren Gesprächen wird die Stärkung dieses Kindes im pädagogischen Alltag im Auge behalten.

Gespräch mit dem übergriffigen Kind

Im Anschluss ist ein Gespräch mit dem übergriffigen Kind zu führen. Das souveräne Auftreten der pädagogischen Fachkraft ist für das Gelingen des Gesprächs entscheidend. Das Kind soll erleben, dass seine Macht ihr Ende findet, sobald sich Erwachsene einschalten. Das Gespräch wird nicht mit Fragen zu eröffnet („Weißt du, warum ich mit dir reden will?“, „Warum machst du so was?“), sondern das Kind wird mit seinem Verhalten konfrontiert ohne den Vorfall selbst zu beschreiben. Die Deutlichkeit vermittelt, dass der/die Mitarbeiter*in Bescheid weiß und es ihr/ihm nicht zu peinlich ist, darüber zu reden. Will das Kind den geschilderten Vorfall so nicht zugeben, soll hier kein unnötiger Druck aufgebaut werden.

Das übergriffige Verhalten muss im Gespräch bewertet, als Unrecht bezeichnet und für die Zukunft strikt verboten werden. Dabei soll deutlich werden, dass das übergriffige Kind nicht als Person abgelehnt wird, sondern dass sein Verhalten gemeint ist.



Pädagogische Maßnahmen

Wird der Eindruck gewonnen, dass dieses Gespräch das übergriffige Kind erreicht hat, dass es sein Fehlverhalten eingesehen hat, so dass es keine weiteren Übergriffe versuchen wird, kann das Gespräch als pädagogische Maßnahme genügen.

Sollten weitere Maßnahmen angezeigt werden, können Maßnahmen angewendet werden, die das Betroffene Kind schützen, dieses aber nicht einschränken. Die Leitung und das Team müssen über alle Maßnahmen informiert werden, damit die konsequente Umsetzung der Maßnahmen gelingt. Der Fall und die ergriffenen Maßnahmen werden dokumentiert.

Kommunikation mit den Eltern

Die Eltern des übergriffigen Kindes und des betroffenen Kindes werden in getrennten Gesprächen über den Vorfall informiert. Der Vorfall wird nicht bagatellisiert. Den Eltern des betroffenen Kindes wird deutlich gemacht, dass der Vorfall ernstgenommen wird und weitere Maßnahmen ergriffen wurden um das Kind zu schützen. Den Eltern des übergriffigen Kindes wird deutlich gemacht, dass die Lösung sich nicht gegen ihr Kind richtet, sondern dass es von pädagogischen Maßnahmen profitiert, weil ihm wichtige Grenzen gesetzt werden. Besteht der Verdacht, dass das Kind zu Hause sexuelle Gewalt erfährt, sind die Eltern nicht zu informieren.

8 Prävention

Im Folgenden werden die Maßnahmen dargestellt, die in dieser Einrichtung festgelegt werden um Prävention von (sexualisierter) Gewalt zu gewährleisten.

Prävention als Grundhaltung im pädagogischen Alltag

Unsere pädagogische Grundhaltung und die spezifischen präventiven Angebote sollen dem Schutz vor (sexueller) Gewalt dienen.

Prävention beinhaltet den Schutz von Kindern durch

- 1) eine präventive Erziehungshaltung im Einrichtungsalltag
- 2) Aufklärung über sexuelle Themen & Missbrauch (sexualpädagogisches Konzept)
- 3) Präventionsangebote für a) Kinder und b) Eltern

Prävention als Grundhaltung im pädagogischen Alltag ist

- der tägliche respektvolle, grenzwahrende Umgang mit Kindern sowie die selbstwertstärkende, ressourcenorientierte Arbeit mit ihnen
- ein kritisch bewusster Umgang mit Geschlechterrollen
- auch die Fehlerfreundlichkeit & Ansprechkultur in der Kindertageseinrichtung
- die Beteiligung aller (Kinder, Eltern und Mitarbeitende) in einem stetigen Prozess im Dialog ausgehandelt und in den Einrichtungsalltag integriert.

Eine Erziehungshaltung, die das kindliche Selbstbewusstsein stärkt und die Selbstbestimmung über den eigenen Körper schult, ist die Basis jeder Vorbeugung. Denn willensstarke Kinder, die dazu ermutigt werden, ihre Empfindungen ernst zu nehmen und ihren Gefühlen zu vertrauen, sind weniger beeinflussbar als gehorsame und angepasste Kinder. Sie lassen sich auch nicht so schnell einreden, dass sie sexuelle Handlungen in Wirklichkeit wollen oder es verdient haben. So verstanden ist eine Erziehung gemeint, die sich als Verhaltensprägung versteht und Kinder in ihrer Vollwertigkeit anerkennt. Ziel primärpräventiver Arbeit sind demnach keine festgelegten Lernprogramme, die ab einem bestimmten Alter zur Aufklärung dienen, sondern eine kind- und altersgemäße Sexualerziehung, die bereits von Geburt an beginnt und Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung stärkt.

Neben der Möglichkeit der Besprechung alltäglicher Situationen mit Eltern und Kindern bieten wir auch explizite Angebote zur Prävention durch externe Fachkräfte, die sowohl den Kindern als auch den Eltern zur Verfügung stehen.

Zudem überprüfen die Mitarbeitenden in Reflexionsgesprächen auf regelmäßigen Teambesprechungen ihr pädagogisches Handeln, setzen sich neue Ziele und vereinbaren Maßnahmen zur Verbesserung ihrer Arbeit. In der Zusammenarbeit und dem regelmäßigen Austausch der Mitarbeitenden wird in Teambesprechungen zusätzlich die Methode der kollegialen Fallbesprechung genutzt, um gemeinsam nach Lösungen für eine konkrete Situation zu suchen.

Welche Aufgaben dürfen Praktikant*innen oder gelegentlich tätige Personen übernehmen?

In unseren Einrichtungen sind viele unterschiedliche Praktikant*innen tätig. Diese dürfen nur nach Absprache, in Begleitung des pädagogischen Fachpersonals und bei einem bestehenden, vertrauensvollen Verhältnis zum Kind, pflegerische Tätigkeiten durchführen, sofern diese auch im Rahmen einer Ausbildung erforderlich sind.

Alle anderen anwesenden Personen dürfen keine pflegerischen Tätigkeiten übernehmen, sondern informieren das pädagogische Fachpersonal. Auch beim Beobachten vom Ausleben kindlicher Sexualität, sind diese angehalten sensibel damit umzugehen und umgehend das pädagogische Fachpersonal zu benachrichtigen.

Alle Praktikanten*innen und gelegentlich tätige Personen werden zu Beginn ihrer Tätigkeit über unser Schutzkonzept informiert und nehmen es zur Kenntnis. (s. Verhaltenskodex, Anhang)

Umgang mit Fremdpersonen

Jede Person, die nicht zum Mitarbeiter*innenkreis zählt, hält sich nicht alleine oder unbegleitet, unbeobachtet in der Einrichtung auf. Unbekannte Personen, die z.B. wegen der Verrichtung einer Arbeit oder zum Abholen eines Kindes die Einrichtung betreten, werden von uns begleitet und zu der/dem entsprechenden Mitarbeiter*in gebracht, der die Person dann auch wieder zur Tür begleitet. Alle Mitarbeitenden fühlen sich gleichermaßen verantwortlich, wenn fremde Personen Arbeiten in der Einrichtung verrichten müssen, dass der Schutzraum der Kinder gewährleistet ist.

Aufklärung über sexuelle Themen & Missbrauch

Da Wissen und Sprechen über sexuelle Themen und sexuelle Gewalt protektiv wirkt, werden...

- Kinderbücher vorgehalten, die kindgerecht aufklären und gleichzeitig zur Selbstbestimmung beitragen und das kindliche Selbstvertrauen stärken
- der tägliche Morgenkreis zur Thematisierung und Präventionen des Gewaltthemas genutzt
- Kinderkonferenzen genutzt, um auf demokratischer Basis den Umgang mit der Gewaltproblematik zu thematisieren.

Konkrete Präventionsangebote

Für Kinder und Eltern werden darüberhinaus regelmäßig konkrete Präventionsangebote vorgehalten.

Folgende Präventionsangebote werden angeboten:

- Projekt zur Selbststärkung für Kinder
- Elterninformationsveranstaltungen zum Thema „Kindliche Sexualität“
- Elternkompetenztrainings „Starke Eltern, starke Kinder“

9 Sexualpädagogisches Konzept

Es liegt ein sexualpädagogisches Konzept in der Einrichtung vor. Dieses wird regelmäßig alle zwei Jahre überarbeitet und aktualisiert. Das Konzept ist dem vorliegenden Schutzkonzept angehängt.

10 Anhang

- Sexualpädagogisches Konzept
- Verhaltenskodex
- Elternbrief zum Beschwerdemanagement
- Ablaufschema zur Gefährdungsbeurteilung 8a SGB VIII
- Dokumentationsvorlage einer möglichen Kindeswohlgefährdung

10.1 Sexualpädagogisches Konzept

10.1.1 Beschreibung von kindlicher Sexualität

Die frühkindliche Sexualerziehung ist ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit, sowie der kindlichen Entwicklung. Sie wird in unserer Einrichtung akzeptiert und gelebt.

Wir verstehen Sexualität als eine Lebensenergie, die körperlich wirksam wird (Quelle: Uwe Sielert, Einführung in die Sexualpädagogik, Beltz Studium 2005). Sie ist ein menschliches Grundbedürfnis, das mit der Geburt beginnt und sich als ein kontinuierlicher Bestandteil der Persönlichkeit altersgemäß weiterentwickelt. Sexualität äußert sich in dem Wunsch nach körperlichem und seelischem Wohlbefinden, Zärtlichkeit, Lust und Sinnlichkeit. Sexualität ist nicht begrenzt auf ein Lebensalter, sondern beginnt mit der Geburt und begleitet den Menschen bis zum Tod.

Sexuelle Bildung findet immer statt, auch wenn sie nicht thematisiert oder reflektiert wird. Die geschlechtsspezifische Entwicklung der Kinder, deren körperliche, geistige, soziale und kulturelle Herkunft findet bei uns in einem ganzheitlichen Ansatz Berücksichtigung.

Wissen und Sprechen über sexuelle Themen und sexuelle Gewalt wirken protektiv. Wir signalisieren, dass sexueller Missbrauch eine Form von Gewalt ist und nicht eine Form von Sexualität. Wir können dies bekräftigen, indem wir z.B.

- Kinderbücher vorhalten, die kindgerecht aufklären und gleichzeitig zur Selbstbestimmung beitragen und das kindliche Selbstvertrauen stärken (z.B.: „Kein Küsschen auf Kommando“ von Lydia Sandrock und Marion Mebes).
- den täglichen Morgenkreis zur Thematisierung und Präventionen des Gewaltthemas nutzen
- Kinderkonferenzen nutzen, um auf demokratischer Basis den Umgang mit der Gewaltproblematik zu thematisieren.

(Kostenlose) Materialien, um Gesprächsanlässe zu schaffen:

- Materialien für Kinder ab 4 Jahre „Doktorspiele und Prävention sexueller Übergriffe“ von Zartbitter (www.zartbitter.de)
- Trau dich Hefte für Kinder über die BZgA (<https://shop.bzga.de>) Kinderrechte z.B. über Unicef oder über den Kinderschutzbund

10.1.2 Hygienehandlungen, Sauberkeitsentwicklung und Intimsphäre

Hygienehandlungen: In unserer Einrichtung achten wir darauf, dass sowohl die Mitarbeiter*innen als auch die Kinder sich regelmäßig, nach bestimmten Situationen (Essen, Toilettengang, Wickeln, Bastelaktionen etc.) die Hände mit Seife waschen. Wickelbereich und Toilettenräume werden täglich gereinigt und desinfiziert.

Sauberkeitsentwicklung: Dieser Prozess richtet sich nach dem Entwicklungsstand des Kindes und findet in enger Zusammenarbeit mit den Eltern statt.

Intimsphäre: Jedes Kind erhält die nötige Intimsphäre die es braucht, um seine kindliche Sexualität auszuleben. Dabei entscheidet jedes Kind für sich selbst, ob es z.B. beim Toilettengang von anderen Personen (pädagogisches Fachpersonal) begleitet werden möchte. Außerdem entscheiden die Kinder selber, wer sie beim Toilettengang begleiten darf oder von wem sie gewickelt werden möchten.

10.1.3 Stufen der Entwicklung kindlicher Sexualität

Lebensjahre	Entwicklung der kindlichen Sexualität
<p>Ca. 1. Lebensjahr Orale Phase: Der Mund ist in dieser Phase das wichtigste Sinnesorgan, über das das Kind seine Umwelt wahrnimmt</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Erste sinnliche Erfahrungen: Saugen an der Brust/Flasche, nuckeln am Finger/Schnuller • Ausgeprägte Empfindsamkeit der Haut • Kind nimmt Zärtlichkeit, Nähe, Körperkontakt mit allen Sinnen wahr • Erleben von Wohlgefühl, Nähe, Vertrauen- vor allem beim Nacktsein • Erste lustvolle Erlebnisse durch Berührungen der Haut/Geschlechtsorgane
<p>Ca. 2. Lebensjahr Anale Phase: Das Kind erlernt zu greifen und anzufassen. Körperöffnungen werden wahrgenommen und erforscht.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Erforscht seine Genitalien • Lernt seinen eigenen Körper wahrzunehmen, kann sich selbst stimulieren und angenehme Lustgefühle verschaffen • Interessiert sich für die Genitalien anderer – vor allem seiner Eltern und Geschwister, wenn es sie nackt sieht z.B. im Badezimmer • Lernt erste Begriffe für die Geschlechtsorgane • Bringt die Genitalien mit der Ausscheidungsfunktion in Verbindung
<p>Ca. 3. Lebensjahr</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Fängt an „Warum- und Wissensfragen“ zu stellen • Neugierde ist der ständige Begleiter • Sauberkeitserziehung wird ein Thema • Sexuelle Neugierde, Freude am Ausprobieren und vergleichen zeigen sich vor allem im Kontakt zu Geschwistern und Gleichaltrigen • Kindliche Selbstbefriedigung wird bewusster (und auch oft zur Beruhigung eingesetzt) • Schamhafte Reaktion vor anderen (z.B. bei Ausscheidung oder Nacktheit) • Erste „Mutter-Vater-Kind-Spiele“ finden statt.
<p>Ca. 4. Lebensjahr</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Sexuelle Neugierde erstreckt sich auf das Forschen und Ausprobieren

	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeinsames Entdecken und Erforschen unter Gleichaltrigen („Doktorspiele“, gemeinsame Toilettengänge) • Nachahmung • Interesse an Geschlechterrollen (Mädchen/ Junge sein, „Mutter-Vater- Kind- Rollenspiele“)
Ca.5. Lebensjahr	<ul style="list-style-type: none"> • Verstärkte Entwicklung eigener Identität • Geschlechtsunterschiede werden erstmalig mit Genitalienunterschieden begründet • Natürliche Neugier an sich selbst, dem eigenen Körper und an dem Körper Gleichaltriger bleibt erhalten • Kann sich Lustgefühle verschaffen und genießt diese Erfahrungen mit sich alleine • Entwickelt stark ausgeprägtes Schamgefühl • Entstehung inniger Freundschaften, die mit kindgemäßen Liebesgefühlen und dem Bedürfnis nach Wärme und Geborgenheit verbunden sein können
Ca. 6. Lebensjahr	<ul style="list-style-type: none"> • Die Geschlechtsidentität verfestigt sich • Kindliche Selbstbefriedigung findet statt • Das andere Geschlecht wird abgelehnt • Kinder zeigen Interesse an weiterführenden Fragen zur Geburt, jetzt auch zur Zeugung und Empfängnis

10.1.4 Schamgefühl

Kleinkinder sind unbefangen im Umgang mit ihrem eigenen Körper. Dem Kleinkind ist erst einmal das Gefühl der Scham fremd. Jüngere Kinder stören sich ebenso wenig an der Nacktheit anderer. Das Nacktsein, oder auch die Begleitung durch einen Erwachsenen auf das Töpfchen oder die Toilette ist für ein Kleinkind zumeist nicht mit Scham oder Peinlichkeit verbunden.

Wird in der Familie unbefangen mit dem Nacktsein umgegangen, so kann auch das Kind ein unbefangenes Verhältnis zu seinem eigenen Körper entwickeln.

Der sexuelle Grundgedanke, der für uns Erwachsene häufig mit der Nacktheit verbunden ist, ist bei Kindern nicht gegeben.

Wird das Kind älter, kann man irgendwann beobachten, wie sich das Verhalten verändert.

Mit zunehmendem Alter entwickelt sich langsam ein Schamgefühl. Ursächlich hierfür sind in erster Linie das Nachahmungsverhalten des Kindes, sowie die Ermahnungen und

Erklärungen der Erwachsenen. Kinder lernen, dass das Nacktsein oder das Spielen an den Geschlechtsteilen nicht immer und überall erwünscht ist. Sie sehen, wie sich Erwachsene zum Toilettengang zurückziehen und möchten nun ebenfalls die Toilettentür schließen. Kurz zuvor hat sich das Kind noch unbefangen umgezogen, plötzlich möchte es sich nicht mehr in Unterwäsche zeigen.

Die Entwicklung des Schamgefühls ist ein normaler Schritt in der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung.

Es lernt dadurch, sich körperlich abzugrenzen und schafft sich Privatsphäre, mit der es sich letztlich auch gegen sexuelle Übergriffe wappnet. Es lernt, dass sein Körper nur ihm gehört. Signalisiert ein Kind Scham oder ist ihm etwas peinlich, nehmen wir als Mitarbeiter*innen darauf Rücksicht und respektieren den Wunsch nach Intimität.

So bestimmt das Kind etwa, ob die Toilettentür geöffnet bleibt oder geschlossen wird. Auch das Umziehen von nasser Kleidung geschieht unter Berücksichtigung des individuellen Schamgefühls des jeweiligen Kindes, entweder in der Gruppe oder im Rückzugsbereich des Waschraumes. Wir achten hierbei stets darauf, dass keine anderen Personen (z.B. Eltern anderer Kinder) anwesend sind.

Über das Schamgefühl hinaus berücksichtigen wir die Intimsphäre des Kindes und unterstützen es in der Selbstbestimmung über seinen Körper.

10.1.5 Umsetzung der Sexualerziehung und -aufklärung

Aufgabe der KiTa ist es, die Lebenswirklichkeit der Kinder in den Mittelpunkt zu stellen. Kinder brauchen von ihren Erzieher*innen in einer Kindertagesstätte eine sexualfreundliche Haltung und entsprechende professionelle Handlungsbereitschaft. Ausgehend von den Bedürfnissen, Interessen und Wünschen der Kinder sollen situative Anlässe für Spiel- und Lernprozesse aufgegriffen werden. Dies erfordert von den Erzieher*innen Sensibilität, Einfühlungsvermögen und genaues Beobachten dessen, womit sich die Kinder beschäftigen und welche Fragen diesbezüglich noch offen sind. Es ist uns wichtig, dass die Kinder im Kinderhaus eine Atmosphäre erleben, in der sie ihre Fragen stellen können. Wir wollen ihnen dabei ehrliche Antworten geben, soweit unsere persönlichen Kompetenzen, Einstellungen und Grenzen es zulassen.

Der direkte Austausch mit den Eltern ist uns besonders wichtig. Da sexuelle Aufklärung von Familie zur Familie sehr individuell passiert, legen wir einen besonderen Blick auf den Umgang mit dem Thema innerhalb der Familie. Voraussetzung für eine erfolgreiche Zusammenarbeit ist die Anerkennung der Tatsachen, dass es unterschiedliche Erziehungsstile, Werte, Einstellungen und Sichtweisen, bezogen auf die Sexualität oder die angemessene Sexualerziehung im Kindesalter gibt.

Wir bieten Rückzugsmöglichkeiten, sowie entsprechende Materialien für die Spielbereiche wie z.B. für Rollenspiele, Doktorspiele, Sinnes- und Körpererfahrung, Bücher.

Im Sanitärbereich wird die Intimsphäre der Kinder geschützt und das individuelle Schamgefühl berücksichtigt. Die Kinder haben die Möglichkeit, die Toiletten abzuschließen oder ein Besetzt-Zeichen außen anzubringen. Die Toilettenkabine wird von Erwachsenen und von anderen Kindern nur dann betreten, wenn die Kinder einverstanden sind oder ein Notfall vorliegt.

Das Wickeln, Pflegen und Umziehen der Kinder übernehmen wir mit dem Wissen um und einer hohen Verantwortlichkeit für die Körperlichkeit der Kinder sowie den Beziehungsaspekt

dieser pädagogischen Aufgabe. Wir agieren dabei fürsorglich, die Kinder beteiligend und schützend für ihre Intimsphäre, d.h., die Kinder entscheiden mit, wer sie von den ihnen vertrauten Mitarbeiter*innen wickelt.

Mit den Eltern aller beteiligten Kinder wird unter Berücksichtigung des Kinderschutzes zeitnah das Gespräch gesucht. Wir informieren und beraten und verweisen bei Bedarf an eine Beratungsstelle.

Unsere Einrichtung soll ein sicherer Ort für Kinder sein, der ihnen Freiräume für ihre Entwicklung gibt und sie individuell unterstützt. Die Kinder erhalten Schutz vor Übergriffen und unangemessenem Verhalten.

10.1.6 Den eigenen Körper entdecken / Doktorspiele

Von Geburt an haben Kinder den Wunsch und das Bedürfnis nach Körperlichkeit. Für das Geschlecht anderer Kinder beginnen sie sich zwischen dem dritten und sechsten Lebensjahr (auch früher) zu interessieren.

Sie vergleichen sich mit gleichgeschlechtlichen Kindern und erforschen das andere Geschlecht. Das mitspielende Kind wird sorgsam ausgesucht, wobei das Geschlecht nicht ausschlaggebend ist. Durch „Doktorspiele“ stillen die Kinder ihre Neugierde, andere Kinder genau zu betrachten, zu untersuchen und mit sich zu vergleichen.

Arztbesuche sind den Kindern in der Regel von Krankheiten oder Vorsorgeuntersuchungen bekannt. Sie sind eine wichtige und regelmäßige Erfahrung. Die Kinder spielen nach, was sie beim Arztbesuch erlebt haben, abhören, Fieber messen, eine Spritze geben. Natürlich kann es auch sein, dass die gegenseitigen Untersuchungen intensiver werden. Dann ist es wichtig, dass die Kinder die geltenden Regeln kennen und einhalten.

Doktorspiele haben nichts mit dem sexuellen Begehren eines Erwachsenen zu tun, sondern nur mit kindlicher Neugier. Es kann passieren, dass wir unbewusst in ein solches Doktorspiel hineinplatzen. Dann kann es sein, dass Kinder sich ertappt fühlen und Erwachsene verunsichert reagieren. Hier sollten wir den Wunsch der Kinder nach Intimität respektieren, da solche Spiele zu einer völlig normalen kindlichen Entwicklung gehören.

Wichtig ist, dass beide Kinder sich beim Spiel wohlfühlen (s. Regeln). Wenn wir Kinder bei Doktorspielen entdecken, sollten wir entspannt damit umgehen und nicht schimpfen. Kinder könnten sonst die Sexualität als etwas Negatives empfinden.

Haben Kinder durch gegenseitiges Untersuchen die Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen herausgefunden und dabei alle Körperregionen kennengelernt, werden die Doktorspiele nach einiger Zeit wieder uninteressant und verlieren ihre Faszination. Werden die Spiele jedoch durch uns zum Tabu erklärt, werden die Heimlichkeiten für die Kinder umso interessanter.

Die Eltern werden zeitnah über die Geschehnisse und Spielvorlieben ihrer Kinder informiert, damit diese – gegebenenfalls in Absprache mit uns - im häuslich-familiären Kontext begleitet werden können.

Wichtig ist, dass Kinder zu jeder Zeit darin bestärkt werden sollten, NEIN sagen zu dürfen, um Missbrauch jeglicher Art vorzubeugen. Denn, der eigene Körper gehört nur dem Kind allein! Jedes Kind entwickelt sich nach einem eigenen Rhythmus und hat seine individuellen Eigenheiten. So kann es im Kindergarten sein, dass sich einige Kinder häufig zu Rollen bzw. Doktorspielen zurückziehen und andere wiederum nur selten oder gar nicht. Das Erkunden des eigenen Geschlechts, Selbstbefriedigung und die daraus entstehenden schönen Gefühle

stärken das Vertrauen in die sinnliche Wahrnehmung des Kindes und das eigene Körpergefühl.

Regeln für Kinder bei Doktorspielen im Kindergarten können sein:

- Kein Spiel wird gegen den Willen eines Kindes gespielt.
- Kinder spielen Doktorspiele mit gleichaltrigen/gleich entwickelten Kindern.
- das Spiel findet mit wechselnden Rollen (Rolle Arzt/Rolle Patient) statt.
- Jederzeit darf ein Kind mit dem Spiel aufhören und die Situation verlassen.
- Ein Kind sagt NEIN, wenn es eine Berührung nicht mehr will und es gibt eine Pause im Spiel.
- Kein Kind tut dem anderen Kind weh.
- Gegenstände nicht in Körperöffnungen stecken (Nase, Ohren, Mund, Scheide, Po).
- Wenn ein Kind aus irgendeinem Grund ein Spiel „doof“ findet, darf es das der Erzieherin erzählen.

10.1.7 Sexualentwicklung im Kontext der inklusiven und interkulturellen Pädagogik

In unserer Einrichtung begegnen sich unterschiedliche Werte und Normen auch in Bezug auf Sexualität. Unsere Aufgabe sehen wir darin, die Kinder zu gegenseitiger Wertschätzung und Respekt zu erziehen.

Wir setzen uns reflektiert mit der Entwicklung der Geschlechterrollen der Kinder auseinander. Das bedeutet für uns einen flexiblen Umgang mit Rollenbildern sowie das Vermeiden von Rollenfixierungen. Zur Umsetzung dieser Ziele ist eine durchdachte Gestaltung aller Räume innen und außen erforderlich.

In unserer Einrichtung kommen Menschen unterschiedlichster Nationalitäten, Kulturen und Religionen zusammen.

Eigene Wertvorstellungen und Ansichten, insbesondere in Bezug auf die sexuelle Früherziehung des Kindes werden in den Familien sehr unterschiedlich gelebt. Der Grundstein für eine gelungene Sexualentwicklung basiert auf Wertschätzung, Verständnis und Respekt und dem Verständnis, dass Heterogenität Normalität ist.

Erst wenn diese Aspekte vorhanden sind, kann es gelingen. Damit das Recht auf Inklusion auch bei der Prävention von sexuellem Missbrauch in unserer Einrichtung umgesetzt werden kann, ist es wichtig, eine Offenheit und Transparenz über den Umgang mit dem Thema in unserer Arbeit zu schaffen.

Kinder mit unterschiedlichen Fähigkeiten, Behinderungen oder Beeinträchtigungen, Vorlieben und Abneigungen, Bedürfnissen, Hintergründen oder Zugängen haben gleiche Rechte und auch ähnliche Bedürfnisse, Wünsche und Herangehensweisen. Unsere Aufgabe ist es, hier den Blick nicht nur auf Gemeinsamkeiten zu richten, sondern auch darauf, an welchen Stellen sich die Kinder voneinander unterscheiden und wie jede einzelne

Präventionsmaßnahme konzipiert, gestaltet und umgesetzt werden muss, um alle Kinder schützen zu können. Auch hier ist unser größtes Anliegen, ein täter*innenunfreundliches Umfeld zu schaffen

10.1.8 Teamentwicklung

Wir befinden uns in einer regelmäßigen fachlichen und persönlichen Auseinandersetzung mit dem Thema „kindliche Sexualität“, um einen verbindlichen sexualpädagogischen Leitgedanken abzustimmen. Hierbei spielen die Aneignung von Wissen zur psychosexuellen Entwicklung der Kinder und deren Ausdrucksformen, Wissen über unser kindgerechtes sexualpädagogisches Handeln sowie über Medien und Materialien zum Thema für uns eine wichtige Rolle.

Wir wissen um die Bedeutung der eigenen biografischen Erfahrungen für unsere persönliche professionelle Haltung und Handlungsweise. Damit gehen wir offen und bewusst um. Wir eignen uns eine gemeinsame, respektvolle und offene Sprache zum Thema Sexualerziehung an und leben den Kindern vorbildhaft eine die kindliche Sexualität akzeptierende Haltung vor. Wir gehen offen und ohne Scham mit den Verhaltensweisen der Kinder um. Die Konzeption bildet die verbindliche Grundlage für unser sexualpädagogisches Handeln. Wir reflektieren stets unser eigenes Verhalten im Umgang mit den Kindern (Nähe und Distanz) und geben uns regelmäßig ein Feedback dazu.

Unser respektvoller und wertschätzender Umgang untereinander wird regelmäßig reflektiert. Neben dem internen Austausch lassen wir uns durch externe Fachleute begleiten und überprüfen.

Wir streben eine heterogene Besetzung (Geschlecht, Alter, ...) des Teams an, was wir als bereichernd für unsere pädagogische Arbeit einschätzen. Damit einhergehend ist uns ein respektvoller Umgang untereinander sehr wichtig. Alle übernehmen die gleichen Aufgaben und Zuständigkeiten, zum Beispiel das Wickeln; der Verhaltenskodex dient als Grundlage.

Wir setzen uns geschlechterübergreifend reflektiert mit unseren eigenen Bildern zu Geschlechterrollen auseinander. Auch innerhalb des Teams pflegen wir einen offenen Umgang mit Rollenbildern sowie einer geschlechtersensiblen Pädagogik.

Kooperation mit den Eltern

Wir reden mit den Eltern über die unterschiedlichen Werte und Erziehungsstile im Bereich Sexualität. Dies kann in alltäglichen Kontakten, bei Entwicklungsgesprächen oder bereits im Anmeldegespräch erfolgen.

Durch die gezielte Information der Eltern über kindliche Sexualität vermitteln wir ihnen mehr Klarheit und Sicherheit im Umgang mit kindlicher Sexualität; auch für zu Hause.

In der Zusammenarbeit mit Eltern beachten wir die individuellen Unterschiede (Werte, Normen, Herkunft, Religion, ...) und verstehen dies als gemeinsames Lernen zum Wohl der Kinder.

Wir sprechen mit den Eltern zeitnah bei konkreten Anlässen (z.B. sehr sexualisiertes Verhalten der Kinder, sexuell übergriffigen Situationen, ...).

Wir bieten regelmäßig Elternabende ggf. mit Expert*-innen an und vermitteln bei Bedarf Kontakte zu Beratungsstellen. Den Eltern werden Materialien zum Thema zur Verfügung gestellt; beispielsweise erhalten sie Informationsschriften von der Bundeszentrale für Gesundheit

10.2 Verhaltenskodex

Leitsatz:

Dem Schutz, der Fürsorge, der Erziehung und Bildung und der Wahrung der Rechte der Kinder sind wir verpflichtet. Wir pflegen einen wertschätzenden und respektvollen Umgang miteinander.

Wir verpflichten uns auf folgende Grundsätze:

1. Wir gewährleisten mit unseren menschlichen Begegnungen und unserer pädagogischen Haltung die alltägliche Erfahrung von Selbstwirksamkeit. Dies gilt insbesondere bei Körperkontakt und Zärtlichkeiten. Der Wunsch nach Körperkontakt geht immer vom Kind aus. Die Erwachsenen sorgen dafür, dass unangemessener Körperkontakt unterbleibt. Respekt und Wertschätzung sollen erlebbar werden. Wir bieten Hilfe in Not an und nehmen sie in Anspruch. So stärken wir Menschen in ihren Möglichkeiten zur Teilhabe und Selbstbestimmung.
2. Abwertendes, erniedrigendes, gewalttätiges, bloßstellendes, diskriminierendes und sexualisiertes Verhalten in verbaler und nonverbaler Form wird von uns thematisiert und nicht toleriert.
3. Wir unterstützen aktiv den Umgang mit Beschwerden und Fehlern. Zum Verständnis unserer Fehlerkultur gehört es, Fehler und Überforderung anzusprechen, genau hinzuschauen und unter Mitarbeitenden eine Atmosphäre des Aufarbeitens zu schaffen. Es gibt eine Kultur des Ansprechens. Fehler – potentiell möglich in der alltäglichen Praxis – werden thematisiert und reflektiert. Damit werden Veränderungsprozesse für die Zukunft möglich.
4. Wenn ein Lern- und Bildungsangebot (Tagesablauf, Morgenkreis, Essen, Ruhebedarf, ...) mit seinem Ablauf nicht den kindlichen Bedürfnissen gerecht wird, haben wir das im Blick und thematisieren mögliche Veränderungen. Die aktive Beteiligung von Kindern an den sie betreffenden Abläufen und Entscheidungen wird von uns ermöglicht, denn Erziehung braucht eine Kultur der Beteiligung.
5. Das Thema „kindliche Sexualität“ hat aufgrund des Spannungsfelds zwischen altersangemessener Aktivität und Übergriffen unsere Aufmerksamkeit. Es gehört zum Bereich der Sozial- und Persönlichkeitsbildung und ist in unserem Konzept verankert. Wir nehmen eine korrekte Benennung der Geschlechtsorgane vor. Durch klare Regeln für Rollenspiele, die wir mit den Kindern entwickeln, üben, prüfen und wiederholen, beugen wir Grenzverletzungen und Übergriffe – auch von Kindern untereinander – vor. Eine Kriminalisierung von Kindern bei Übergriffen ist zu vermeiden.

6. Gegenseitige Berührungen werden professionell und bedacht gestaltet. Mitarbeitende lassen keine Berührungen von Kindern zu, wenn sie ihnen unangenehm sind. Gezielte Berührungen im Genitalbereich und am Busen werden von uns zurückgewiesen, Kinder werden im Genitalbereich ausschließlich aus pflegerischen Gründen berührt, Kinder werden durch uns nicht geküsst und wir lassen uns von Kindern nicht auf den Mund küssen.
7. Kindliche Grenzen werden gewahrt. Beim Fiebermessen kommen nur nicht-invasive Methoden zur Anwendung. Der Toilettengang wird nur auf Bitte der Kinder oder bei benötigter Unterstützung begleitet (Ausnahme: Konsequenz von Übergriffen unter Kindern). Geduscht werden Kinder nur, wenn dies aus hygienischen Gründen unabdingbar ist. Kinder halten sich stets bekleidet in der Einrichtung auf. Sollten Wasserspiele ermöglicht werden, tragen Kinder entsprechende Badebekleidung.
8. Kinder können ihnen unangenehme Situationen verlassen, solange keine Selbst- oder Fremdverletzung vorliegt. Ihre Bewegungsfreiheit wird nicht eingeschränkt (z.B. durch Festschnallen in Stühlen).
9. Alle Angebote mit Kindern finden in jederzeit von außen zugänglichen, unverschlossenen Räumen statt. Die Mitarbeiter*innen sind in ihrer Arbeit für die Kolleg*innen sichtbar und ansprechbar.
10. Die Bring- und Abholsituationen sind so gestaltet, dass im Empfangsbereich eine Übersicht der Anwesenden gewährleistet werden kann. Externe Anbieter*innen müssen sich bei der Einrichtungsleitung An-/ Abmelden.
11. Wir pflegen eine beschwerdefreundliche Einrichtungskultur. Wir sind sensibilisiert, bei Kindern entwicklungs- und altersgemäße Formen des Beschwerdeausdrucks wahrzunehmen wie z.B. das Wegdrehen des Kopfes, Schreien, blasse Hautfarbe (sog. Feinzeichen) oder Weinen als Ausdruck von Unwohlsein und ggf. erlebtem Übergriff, der eine Verhaltensveränderung unsererseits notwendig macht. Nonverbale Beschwerden werden unsererseits gleichermaßen anerkannt. Im Rahmen einer beziehungsvollen Pflege achten und wahren wir die Intimsphäre der Kinder. Formen der Beteiligung, der Rückmeldung und Beschwerde sind für Eltern und Kinder entwickelt. Sich beschweren dürfen und können schützt Kinder vor Übergriffen.
12. Kollegiales Korrigieren im Bereich wahrgenommener Grenzverletzungen gehört zur Einrichtungskultur. Ein Einmischen unter Kolleg*innen ist Beschwerdebearbeitung in der Situation und besonders dann notwendig, wenn Kindern eine eigenständige, nachträgliche Beschwerde sprachlich, alters- und/oder entwicklungsbedingt über das ihnen Widerfahrene nicht möglich ist. Wir machen uns gegenseitig auf Fehler und grenzverletzendes Verhalten aufmerksam.
13. Sollten aus Gründen des Selbst- oder Fremdverletzungsrisikos oder der Aufsichtspflicht von Kindern Maßnahmen notwendig (geworden) sein, die dem Verhaltenskodex widersprechen, werden diese offen kommuniziert und mit der Einrichtungsleitung besprochen.
14. Menschen ernst nehmen und wertschätzen heißt für uns, konstruktive Rückmeldung zu geben, Konflikte zu thematisieren und auszutragen, den Schutz der Schwächeren zu gewährleisten und einer Kultur des „Wegsehens“ vorzubeugen.
15. Professionelles Handeln bedeutet für uns das Kennen von (internen und externen) Hilfsangeboten und die Wahrung der eigenen Grenzen. Hilfe anfordern ist kein Scheitern, sondern professionelles Handeln!

16. Verantwortung und Fürsorge des Trägers zur Bereitstellung von Unterstützungssystemen und der Wahrnehmung gesetzlicher Vorgaben (§ 72 a/§ 8 a/§ 47 SGB VIII) ist Voraussetzung für eine gute Prävention. Der Träger wird bei sich abzeichnenden Überforderungen, Fehlverhalten und Grenzverletzungen umgehend einbezogen.

.....

Datum

.....

Unterschrift Mitarbeitende

10.3 Dokumentationsvorlage einer möglichen Kindeswohlgefährdung

Stadt Hagen

Die vorliegende Dokumentationsvorlage dient der Dokumentation einer (möglichen) Gefährdung eines Kindes.

Hinsichtlich der Einschätzung ist eine Orientierung an dem vorhandenen Ablaufschema vorzunehmen.

Ausgangsdaten – Angaben zum Träger

Name des Trägers

	Stadt Hagen
Anschrift des Trägers	Stadt Hagen
	Fachbereich Jugend und Soziales
	Abteilung für Kindertageseinrichtungen
	Berliner Platz 22
	58089 Hagen
Art der Einrichtung	Kindertageseinrichtung
Name der Einrichtung	Kinderhaus Martinstraße
Anschrift der Einrichtung	Martinstraße 30 58135 Hagen
Telefon	02331 207 4535
Fallführende Fachkraft	

Angaben zum Kind/ zur Familie

Vorname	
Nachname	
Geburtsdatum	
Anschrift	

Anschrift der Personensorgeberechtigten

(falls abweichend)

Angaben zum Sachverhalt

Was wird geschildert?

- Vernachlässigung der geistigen und/ oder der körperlichen Entwicklung
- körperliche Gewalt
- Seelische Gewalt
- Sexualisierte Gewalt
- Medizinische Unterversorgung
- Sonstiges: _____

Notizen:

Beschreibung der Beobachtung:

Wann wurde der Sachverhalt wahrgenommen?

einmalig am

mehrmals (Zeitraum angeben)

Einschätzung zu der Beobachtung:

Ort, Datum

Unterschrift Einrichtungsleitung

Unterschrift fallführende Fachkraft

Ersteinschätzung

Information an Dienstvorgesetzte

Gesprächsteilnehmer*innen

Gesprächstermin

Ergebnis dieser Rücksprache:

Ergebnis der KiWo-Skala:

Gefährdungseinschätzung im Team

Termin

Teilnehmer*innen

Ergebnis:

Gesamtergebnis der Ersteinschätzung

Hinzuziehen einer insoweit erfahrenen Kinderschutzfachkraft

Ja

Nein

Termin wird vereinbart durch

Ort, Datum

Unterschrift Einrichtungsleitung

Unterschrift fallführende Fachkraft

Der Verdacht konnte konkretisiert werden: Gefährdungseinschätzung

Hinzuziehen einer insoweit erfahrenen Fachkraft

Gesprächsteilnehmer*innen

Gesprächstermin

Ergebnis der Beratung

Das Kindeswohl ist gefährdet oder könnte gefährdet sein – weitere Maßnahmen sind zu treffen

Es liegt nach derzeitigem Stand keine Gefährdung vor – die Situation bedarf einer weiteren Beobachtung/ Informationen müssen beschaffen werden

Es liegt keine Gefährdung vor

Zusammenfassung des Gesprächs:

Mögliche Maßnahmen die dazu beitragen könnten das Kindeswohl zu gewährleisten:

Weiteres Vorgehen:

Ort, Datum

Unterschrift Einrichtungsleitung

Unterschrift fallführende Fachkraft

Weitere Maßnahmen sind zu treffen

Information an den Träger*

Gesprächsteilnehmer*innen

Gesprächstermin

Zusammenfassung des Gesprächs:

Gespräch mit Personen sorgeberechtigten ist nicht möglich, da das Kindeswohl hierdurch in Gefahr ist (direkte Übergabe des Falls an den Allgemeinen Sozialen Dienst der Stadt Hagen)
Notizen:

Gespräch mit Personensorgeberechtigten ist möglich

Termin wird vereinbart von

Ort, Datum

Unterschrift Einrichtungsleitung

Unterschrift fallführende Fachkraft

Gespräch mit Personensorgeberechtigten

Gesprächsteilnehmer*innen

Gesprächstermin

Problemaakzeptanz: Sehen die Personensorgeberechtigten eine Gefährdung?

Ja

Nein

Reaktion: Wie haben die Personensorgeberechtigten auf die Schilderung seitens der Fachkräfte reagiert?

aufgeschlossen/kooperativ

hilflos/überfordert

bagatellisierend

aggressiv / wütend

weiteres

Notizen:

Problemkongruenz: Wie hoch ist die Übereinschätzung der Bewertung der Gefahrensituation zwischen Personensorgeberechtigten und Fachkräften?

nicht vorhanden

gering

mittelmäßig

hoch

Notizen:

Hilfeakzeptanz: Sind die Personensorgeberechtigten bereit Hilfe anzunehmen/Maßnahmen umzusetzen?

Ja

Nein

Notizen:

Vereinbarung von Maßnahmen

Es können keine Maßnahmen vereinbart werden (erneute Gefährdungseinschätzung ggf. Fallübergabe an den Allgemeinen Sozialen Dienst der Stadt Hagen)

Notizen:

Es konnten Maßnahmen vereinbart werden

Beschreibung der Maßnahmen

Zusammenfassung der Vereinbarung:

Termin zur Überprüfung

Situation wird im Blick gehalten von

Ort, Datum

Unterschrift Einrichtungsleitung

Unterschrift fallführende Fachkraft

Information an den Träger*
Gesprächsteilnehmer*innen

Gesprächstermin

Gesprächsteilnehmer*innen

Gesprächstermin

Notizen:

Situation wird im Blick gehalten von

Ort, Datum

Unterschrift Einrichtungsleitung

Unterschrift fallführende Fachkraft

Hinweis: Eine weitere Beobachtung der Situation muss durchgängig gewährleistet werden. Bei erneutem Bekanntwerden von Anhaltspunkten, die auf eine Gefährdung hinweisen lassen, ist die Dokumentationsvorlage erneut auszufüllen.

*55/4: Fachberatung der Abteilung Kindertagesbetreuung des Fachbereiches Jugend und Soziales der Stadt Hagen

Aufklärung.

Umgang mit Beschwerden

Liebe Eltern, liebe Erziehungsberechtigte!

Der Schutz Ihrer Kinder ist unser wichtigster Auftrag.

Daher entwickelten die städtischen Kindertageseinrichtungen in Hagen in Kooperation mit dem Beratungszentrum „Rat am Ring“ ein für die Kitas gültiges Kinderschutzkonzept. Dieses wurde in einer mehrtägigen Fortbildung erarbeitet und ist nun in den Kitas verankert.

Ein wichtiger Aspekt beim Thema Kinderschutz ist das Beschwerdemanagement. Es gilt gleichermaßen für Sie als Eltern und Erziehungsberechtigte, die Kinder und die Mitarbeitenden.

Wir als Träger verstehen es als unsere Aufgabe, Ihre Anliegen und Beschwerden ernst zu nehmen! Dabei werden wir diese sorgsam, zielführend und wertschätzend behandeln.

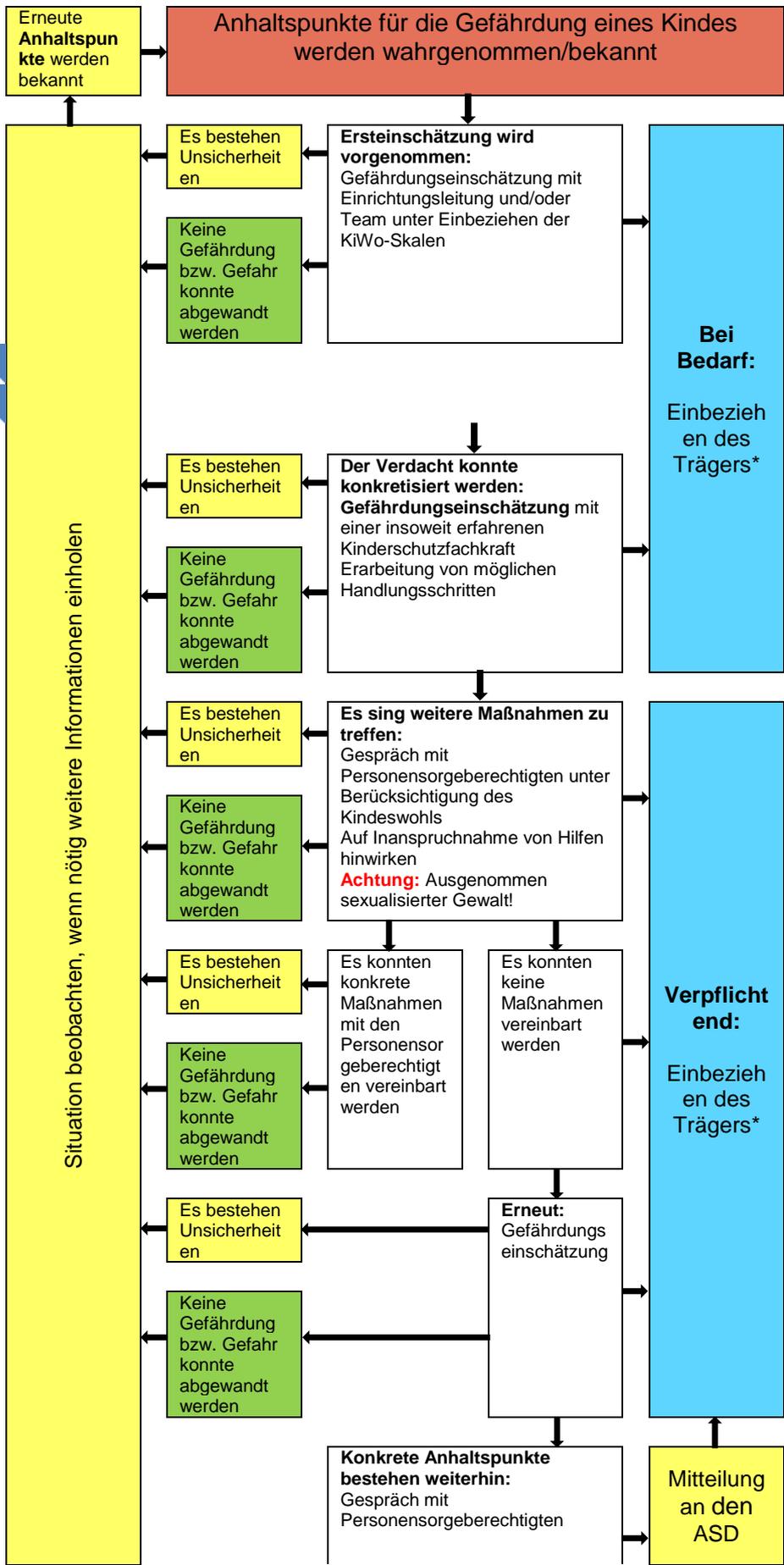
Aus diesem Grund haben wir einen transparenten und für jeden einsehbaren Beschwerdeweg entwickelt. Dabei wird Ihr Anliegen oder die Beschwerde gegebenenfalls mehrere „Instanzen“ durchlaufen, welche jeweils die Konfliktlösung zum Ziel haben. Falls Ihr Anliegen oder Ihre Beschwerden auf der jeweiligen Ebene nicht gelöst werden kann greift die nächste „Instanz“.

Unumgänglich ist hierfür ein respektvoller und wertschätzender Umgang untereinander.

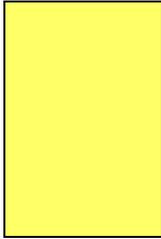
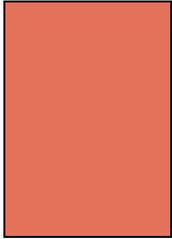
Dieses gilt uneingeschränkt für alle beteiligten Personen, Eltern und Erziehungsberechtigte, Mitarbeitende und Kinder.

Bitte beachten Sie hierbei, dass Lösungen unter Umständen Zeit benötigen.

Kontinuierliche Dokumentation unter Nutzung der vorgegebenen Dokumentationsvorlage



Akute Gefahr für Leib und Leben: Kontaktaufnahme zur Polizei und/oder Mitteilung an den ASD



Eigenständige
Kontaktaufnahme zum ASD
ermöglichen
Bei fehlender Mitwirkung:
Hinweis über notwendige
Mitteilung an den ASD

